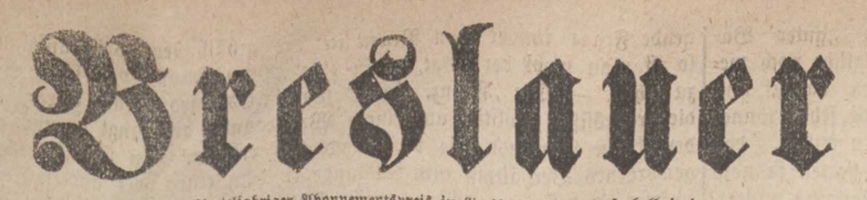


Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 445. Morgen-Ausgabe.



Neunundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Mittwoch, den 23. September 1868.

Einladung zur Pränumeration.

Indem wir zu dem am 1. October beginnenden **neuen** Abonnement ergebenst einladen, zeigen wir zugleich an, daß wir für das Feuilleton unserer Zeitung

den neuesten Roman von Edmund Hoefer:

„Zwei Familien“,

welcher im Laufe des nächsten Quartals vollständig zum Abdruck kommen wird, erworben haben.

Wir ersuchen namentlich unsere **auswärtigen** Leser, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit wir bei Beginn des Quartals in der Lage sind, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen norddeutschen Post-Bundes-Gebiet mit Porto 2 Thlr. 15 Sgr.

Breslau, im September 1868. **Die Expedition.**

Der Krieg gegen den Krieg.

Bekanntlich hat die internationale Arbeiter-Association in Brüssel unter anderem auch den Beschluß gefaßt, daß im Falle eines Krieges die arbeitende Bevölkerung die Arbeit einzustellen habe; das sei „ein wirksames, gesetzmäßiges und sofort durchführbares Mittel“, um den Krieg unmöglich zu machen, „da die Gesellschaft nicht zu existiren vermöge, wenn die Production eine Zeitlang still stehe.“ „Indem der Congreß — schloß die Erklärung — auf den Geist der Solidarität unter den Arbeitern aller Länder zählt, hofft er, daß ihre Unterstützung nicht ausbleiben wird in diesem „Strike der Völker gegen den Krieg.“

Die Berliner „Zukunft“ nannte den Beschluß „eine fulminante Erklärung, würdig und muthig.“ Das ist Ansichts Sache; wir halten die Erklärung für eine der größten Lächerlichkeiten, die seit dem Jahre 1848 in Clubs und Versammlungen überhaupt vorgekommen sind. In gewissen Kreisen ist es heut zu Tage Mode geworden, sich in radikalen Beschlüssen und Erklärungen zu überbieten; je radikaler ein Antrag ist — gleichviel ob Sinn in demselben liegt oder nicht — um so eher kann derselbe auf Annahme rechnen und um so mehr wird die Gesinnungstüchtigkeit des Antragstellers gepriesen. Die Herren Bebel und Liebknecht in Nürnberg sind durch diesen internationalen Arbeiter-Congreß bereits überholt worden, und wenn sie sich nicht auch gegen das persönliche Eigenthum und für Verwirklichung des Communismus erklären — denn das ist in Brüssel ebenfalls geschehen — so wird man sie bald zu den Uebrigen werfen. In Nürnberg wurde der deutsche Arbeiterbund als nationalliberal durch die Socialdemokraten verworfen; in Brüssel lacht man bereits über die Socialdemokraten. Wir erinnern uns, daß im Jahre 1848 der demokratische Club in Breslau eines schönen Tages oder vielmehr Abends die Resolution faßte: die social-demokratische Republik ist die beste Verfassung. Es gab aber in Breslau noch einen weiter gehenden Verein, der sofort erklärte: der demokratische Club ist reactionär; nicht die social-demokratische Republik, sondern die Anarchie ist die beste Verfassung. Nürnberg — Brüssel.

Strike sämmtlicher Arbeiter gegen den Krieg — man braucht sich das Ding gar nicht auszumalen; der Unsinn tritt sofort zu Tage. Frankreich und Deutschland — das liegt ja wohl jetzt am nächsten — haben sich den Krieg erklärt; die Marschrouten werden ausgefertigt; die Heere beginnen gegen einander zu rücken: da erklären sämmtliche Schneider, Schuhmacher, Tischler, Schlosser, Buchbinder, Tapezirer 2c. in ganz Frankreich und ganz Deutschland, nicht mehr arbeiten zu wollen, und flugs gehen die Heere zurück; es kommt nicht einmal zum Schimmel bei Bronzell. Warum macht man denn die Sache nicht weit einfacher? Wozu denn ein Strike aller Arbeiter? Wozu denn das grausame Mittel der Arbeitslosigkeit für Millionen von Arbeitern, sei es auch nur auf Tage? Wozu denn das Aufhören aller Production und dadurch eine weit größere Vernichtung des Nationalwohlstandes, als selbst durch den Krieg es geschehen könnte? Wir sollten meinen, die Arbeitseinstellung aller Soldaten bewirke dasselbe und bewirke es weit einfacher, leichter und schneller. Warum sollen denn die Schneider, Schuhmacher, Tischler u. s. w., die Geld verdienen, feiern, wenn dasselbe durch das Feiern der Soldaten erreicht wird, die Geld kosten? Aber freilich, es klingt radikaler, fulminanter, würdiger, muthiger — Strike aller Arbeiter gegen den Krieg! — Und wer nicht gleich mit einstimmt — fort in die Reaction mit ihm!

Wir wollen Euch sagen, was geschieht, wenn ein Krieg ausbricht. Entweder sind die Arbeiter Soldaten oder nicht. Die Arbeiter, welche Soldaten sind, marschiren und kämpfen, bis der Friede zu Stande kommt, da könnt Ihr so viele Strikes proclamiren, wie Ihr wollt; diejenigen aber, welche nicht Soldaten sind, arbeiten erst recht fleißig; es giebt bekanntlich gewisse Gewerbe, die im Kriege weit mehr beschäftigt werden, als im Frieden; da wird Tag und Nacht gearbeitet und der Lohn erhöht, weil es an Arbeitern fehlt. Was, meint Ihr wohl, werden Euch diese viel beschäftigten und viel verdienenden Arbeiter antworten, wenn Ihr ihnen mit einer Arbeitseinstellung kommt? Sie werden sich um Euch gar nicht kümmern, sondern weiter arbeiten und sich freuen, daß „gute Zeit“ für sie ist — und kein vernünftiger Mensch wird ihnen das verdenken, denn sie verbessern dadurch ihre Lage. Aber radikal — **à la bonheur** — bleibt Eure Erklärung deshalb immer; sie hat nur den einzigen kleinen Fehler, daß sie Nichts hilft.

Wie im politischen Leben, so bringen solche im Radikalismus sich überbietende Programme und Resolutionen auch in der socialen Entwickelung nur immer größere Zerklüftungen zwischen Denen hervor, welche trotz differirender Ansichten doch auf gemeinsamem Boden stehen. Der Kampf für und gegen den norddeutschen Bund und die norddeutsche Verfassung liefert leider den traurigsten Beweis für diese Behauptung; die radikalen Erklärungen, die an der norddeutschen Verfassung kein gutes Haar ließen, sind verweht, — aber die Trennungen sind geblieben, trotzdem auch die Gegner sich auf den Boden derselben Verfassung gestellt haben.

Die Regierungen scheinen jene „fulminanten“ Programme und Erklärungen nicht ungern zu sehen. Denn während in der Blüthe der Reaction in den fünfziger Jahren derartige Resolutionen eine Menge Hochverrathsprocesse hervorgerufen hätten und gegen die Versammlungen und Congresse seitens der Regierungen eine förmliche Hetzjagd eröffnet worden wäre, läßt man sie heute ruhig gewähren; ohne alle Störung kommen die Congresse in Nürnberg, Stuttgart, Brüssel, auch in Berlin zusammen; unter polizeilicher Aufsicht werden die radikalsten Beschlüsse gefaßt und durch die Presse veröffentlicht. Die Regierungen scheinen diese Versammlungen zu betrachten, wie die Wiener Geheimpolizei vor dem Jahre 1848 den liberalen Professor Gans aus Berlin betrachtete. Als derselbe sich wunderte, daß er als ein hervorragender Liberaler in Wien gar kein Aufsehen erregte, die Polizei nicht die geringste Notiz von ihm nahm, ihm keine Spitzel nachsandte u. s. w., wurde ihm auf sein Befragen das Buch der Geheimpolizei gezeigt, in welchem hinter seinem Namen die Worte standen: „Unschuldiger Schwätzer.“

In der That es giebt nichts Naiveres und Unschuldigeres als den Beschluß: Strike der Arbeiter gegen den Krieg. Der Nutzen aber, den die Regierungen daraus ziehen, ist offenbar; er besteht in der Zertrümmerung und Zerklüftung der liberalen und demokratischen Parteien. Je radikaler dis Beschlüsse sind, die auf derartigen Congressen gefaßt werden, desto lieber sind sie den Regierungen; für weit gefährlicher halten sie — und nicht mit Unrecht — die auf die nächsten und zu erreichenden Zwecke gerichteten Agitationen. Der Verein beispielsweise für Herbeiführung confessionsloser Schulen wird mit weit mißliebigeren Augen angesehen, als sämmtliche Lassalle'sche Arbeiterversammlungen und internationale Arbeiter-Associationen.

Breslau, 22. September.

Spanien gebührt heute der erste Platz in der politischen Uebersicht. Noch fehlen zwar auch heute nähere Nachrichten — sie können noch nicht da sein — aber sicher ist, daß der Aufstand Fortschritte macht und von der noch bestehenden Regierung in der ernstesten Weise aufgefaßt wird; auch der „Moniteur“ sieht sich genöthigt, schon etwas mehr Notiz davon zu nehmen als gestern. Ganz Spanien ist in Belagerungszustand erklärt und dem neuen Ministerpräsidenten eine Art Dictatur übertragen worden. Die Truppen scheinen noch treu zu sein, aber in Bezug auf die Marine werden die gestrigen Mittheilungen heute bestätigt; auch darüber ist kein Zweifel, daß die exilirten Generale bereits auf spanischem Boden sich befinden; Prim wird mit Sicherheit erwartet. Der neue an Gonzalez Bravo Stelle getretene Conseilpräsident, mit seinem vollständigen Namen, Don José de la Concha, Marquis de la Havana, jüngerer Bruder des bekannten spanischen Generals und Staatsmanns, Don Manuel de la Concha, und gleichfalls spanischer General, wurde zu Madrid im Jahre 1800 geboren, diente eine Zeitlang in Amerika und zeichnete sich namentlich in dem Kriege gegen die Carlisten in den nördlichen Provinzen Spaniens aus. Nach der Convention von Bergara zum Generallieutenant ernannt, bekleidete er von 1843—46 den Posten eines General-Capitains in den baskischen Provinzen und unterdrückte in energischer Weise den Aufstand von Sat-Jago. Bei dieser Gelegenheit zum Commandant en chef der spanischen Cavallerie ernannt, wurde er im Jahre 1849 General-Capitain der Insel Cuba, von wo man ihn in Folge des Aufstandsversuches des Abenteurers Lopez plötzlich wieder abberief und ihn durch den General Canedo ersetzte. Im folgenden Jahre stellte er sich mit seinem Bruder auf die Seite der Opposition. Im Jahre 1854 nach Majorka verbannt und aus den Armeelisten gestrichen, flüchtete er nach Frankreich, wo ein Regierungs-Erlaß ihn nach der Stadt Bordeaux verwies. Die Revolution im Juli 1854 führte ihn wieder auf seinen Posten als General-Capitain von Cuba, von dem er nach der Rückkehr des Generals Narvaez 1856 auf's Neue entbunden wurde.

Der Cabinetswechsel hat also eine liberale Bedeutung; ob aber dieses unter solchen Umständen stets angewandte Mittel dieses Mal hilft, ist sehr fraglich, um so mehr, da der Aufstand unbedingt gegen die Dynastie gerichtet ist. In den officiellen Kreisen Frankreichs sieht man die spanische Bewegung sehr ungern — natürlich, weil die Aufmerksamkeit des Kaisers von Deutschland ab- und Spanien zugewandt wird, worüber wir uns nicht besonders zu grämen brauchen. Unser Berliner ∋-Correspondent schreibt uns in dieser Beziehung:

∋ **Berlin,** 21. Septbr. Die jüngste Bewegung in Spanien, durch welche die Börsen in fieberhafte Unruhe versetzt worden sind, giebt in unseren politischen Kreisen nur zu sehr kühlen Betrachtungen Anlaß. An die Dauerhaftigkeit der spanischen Zustände hat wohl kaum ein politischer Kopf, ob er innerhalb oder außerhalb der diplomatischen Regionen stehe, glauben können, und wenn ein Regiment sich dort für einige Zeit hält, so ist es fast immer nur dem Umstande zuzuschreiben, daß die Menge der Widersacher noch von ihrer inneren Zerfahrenheit überboten wird. Durch das unaufhörliche Ränkespiel, welches seit Jahrhunderten auf die Entwickelung der spanischen Verhältnisse Einfluß gewonnen hat, ist es so weit gekommen, daß dort nicht mehr eigentliche Parteien mit bestimmten Grundsätzen und Ueberzeugungen gegen einander kämpfen. Es stehen sich vielmehr nur Gruppen ehrgeiziger Intriguanten gegenüber, welche an das Steuer zu gelangen streben, und sobald sie dies Ziel erreicht haben, ihr Programm und ihre Bundesgenossen von gestern über Bord werfen. Im Angesicht solcher Kämpfe hat das Ausland keine Veranlassung lebhafte Sympathieen zu bethätigen, falls nicht eigene Interessen näher berührt werden. In neuerer Zeit sind die Erschütterungen Spaniens in einer gewissen Isolirung verlaufen und haben das ferner liegende Europa nicht merklich in Mitleidenschaft gezogen. Nur für den Wettkampf französischen und englischen Einflusses gab die pyrenäische Halbinsel einen Tummelplatz her, und namentlich die französische Politik hat es sich angelegen sein lassen, den stolzen Spruch: „Es giebt keine Pyrenäen mehr“, in Geltung zu erhalten. Selbst die Juli-Regierung, welche zu keinerlei kühnen Unternehmungen auf dem Gebiete der auswärtigen Politik Neigung hatte, war überaus eifersüchtig auf ihren Einfluß in Spanien und brach bei Gelegenheit der spanischen Heirathen mit der Themse-Politik eine Lanze, welche der lange gepflegten englisch-französischen Entente den Todesstoß gab. Napleon III. setzt eben sowohl die bourbonischen, wie die napoleonischen Ueberlieferungen fort, indem er gegen Spanien die Stellung eines nachbarlichen Aufsehers annimmt. Wenn der französische Ehrgeiz, der für seinen Kitzel immer eine gewisse Befriedigung verlangt, seine Thatenlust nach jener Seite hinlenkt, so wird man in Deutschland wohl ziemlich ruhiges Blut behalten. Die Uebergriffe nach Spanien haben Frankreich noch niemals einen Zuwachs an Kraft gegeben, in der gegenwärtigen Lage aber käme die französische Politik dadurch offenbar iu gleichzeitige Spannung mit England und Italien. So lange Spanien in Gährung ist, wird das Tuilerieen-Cabinet wohl schwerlich Lust haben, sich in die inneren Angelegenheiten Deutschlands einzumischen und so erklärt es sich wohl hinlänglich, daß unsere Politiker auf die spanischen Vorgänge mit anderen Augen blicken, als die Pariser Börsenmänner.

Wie aus München gemeldet wird, ist die erste Conferenz einer süddeutschen Militär-Commission heute eröffnet worden. „Es ist Aussicht vorhanden — schreibt uns derselbe ∋-Correspondent — daß diese Conferenz endlich zu einem Ergebniß führen und irgend eine Einrichtung begründen werde, welche dem Vertheidigungs-System des gesammten Deutschlands zu Gute kommt. Daß von Seiten der preußischen Regierung ein solches Ergebniß gewünscht und unterstützt wird, ist schon vor einiger Zeit halb officiell durch die Provinzial-Correspondenz verkündigt worden. Natürlich können die militärischen Einrichtungen Süddeutschlands nur dann dem nationalen Bedürfniß entsprechen, wenn sie die Verbindung mit Norddeutschland nach Möglichkeit anbahnen und fördern.“

Aus **Florenz** schreibt man der „Gazetta di Torino“, daß der Congreß der progressistischen Partei in Neapel aus höheren Gründen nicht stattfinden wird. Die Opposition wird einige Zeit vor der Wiedereröffnung der Kammern in Florenz mehrere Versammlungen abhalten, um sich über die von ihr einzunehmende Haltung zu berathen. Sonst ist aus Italien nur noch zu berichten, daß Menabrea nunmehr die bestimmte Forderung an das französische Cabinet gestellt hat, Rom zu räumen; Herr v. Moustier habe — heißt es — mit den höflichsten Worten, aber eben so bestimmt, diese Forderung zurückgewiesen.

Die **französischen** Blätter wenden schon heute ihre ganze Aufmerksamkeit den Dingen in Spanien zu und lassen einmal den „preußischen Ehrgeiz“ ruhen; wenn ihnen die Worte, welche der König in der Börse in Hamburg gesprochen, mitgetheilt sein werden, wird ihre Aufregung wohl allmälig schwinden. Vorläufig ist große Freude im officiellen Lager, daß die Regierung in zwei Wahlkreisen den Sieg davon getragen; der Minister des Innern hält nun die Zeit gekommen, wo er sich auch einigermaßen von seinen Anstrengungen erholen und zu diesem Zwecke eine Vergnügungstour machen kann.

Die **englische** Presse beurtheilt die Kieler Rede des Königs in wohlwollendster Weise. „Es ist beruhigend, bemerkt die „Post“, zu wissen, daß Recht durch Macht gewahrt werden kann, und es ist weder auffallend noch ungewöhnlich bei Betrachtung der moralischen Garantien eines Landes auf die Macht desselben hinzublicken. Die Preußen sind stolz und sie sind es nicht ohne Grund. Die Idee vom einigen deutschen Vaterland ist verwirklicht und sie ist das Werk ihrer Hände, aber ihr Stolz und ihr Ehrgeiz erscheint im Lichte des Patriotismus“. In ähnlicher Weise äußern sich zwei Blätter von ganz diametral entgegengesetzter Haltung. Sowohl der ministerielle „Herald“ als die entschieden liberale „Daily News“ finden in ihrem Urtheil über die Kieler Rede einen Berührungspunkt. Während aber beide einmüthig von derselben als einer männlichen, gemäßigten und gewiß nicht herausfordernden Aeußerung reden, laufen ihre Ansichten über die Lage der Dinge in Frankreich bedeutend auseinander. Allerdings glauben beide Blätter, daß dieselben Worte im Munde Napoleons III. als eine Art Kriegserklärung betrachtet worden wären und sehen in der öffentlichen Meinung eine Art Belohnung für die Ehrlichkeit, welche selbst unter eigenthümlichen Verhältnissen Glauben finde. Aber „Daily News“ schmiedet aus dieser Betrachtung eine Waffe gegen den Herrscher der Franzosen und räth demselben, wenn er Gläubige für seine Friedens-Versicherungen finden wolle, so möge er sie mit friedlichen Handlungen bekräftigen, wie es der König von Preußen so eben noch gethan habe. Frankreich wolle offenbar den Frieden, es sei nicht zum Kriege geneigt, aber es erwarte halb einen Krieg und es erwarte ihn nicht, weil die Politik des Kaisers oder seine Absichten auf Krieg zielen, sondern weil es Napoleon an aller Politik und allen bestimmten Zwecken fehle und er ins Ungewisse hineintreibe. Schiffe, die zwecklos dahin treiben, seien ohne große Aussicht auf Erreichung eines sicheren Hafens, und so lange Frankreichs Rüstungen auf dem gegenwärtigen Fuße bleiben, sei die Schlußfolgerung unvermeidlich, daß ohne wirklich kriegerische Absichten doch in Betreff Erhaltung des Friedens Unentschlossenheit herrsche. Der „Morning Herald“ auf der anderen Seite hält an der Ansicht fest, daß der Kaiser sich nicht treiben lasse, sondern getrieben werde, und weist abermals auf die Haltung der unabhängigen französischen Presse hin, die zur Hälfte Krieg verlange und zur andern Hälfte Krieg verkünde, wobei die Wirkung schließlich dieselbe sei.

Was die Wahllisten betrifft, so ist zu den merkwürdigen Anomalien, welche das Verfahren der Wahlrevisoren bei Feststellung derselben charakterisiren, jetzt eine neue getreten, welche alle andern an Sonderbarkeit übertrifft. Mr. Campbell Foster, Wahlrevisor für den Wahlbezirk von Leeds, nahm nämlich zum Schluß die Ansprüche der Frauen auf das Wahlrecht vor. Es hatten ihrer Dreiundzwanzig dasselbe beansprucht. Als Entscheidungs-Fall für alle übrigen nahm der Richter-Commissar die Ansprüche der Frau Marie Howell, einer Quäkerin, zur Richtschnur. Nach Anhörung der Gründe für und wider, entschied Mr. Foster, daß nur männliche Personen auf Ausübung des Wahlrechts Anspruch hätten. Erhöbe eine Frau einen frivolen, unbegründeten oder absurden Anspruch und rufe dadurch einen Mühe und Kosten verursachenden Widerspruch hervor, so mache sie sich der Straffälligkeit in Bezug auf die Zahlung der Kosten schuldig. Frau Howell's Anspruch sei ein frivoler und ohne gesetzliche Begründung und er verurtheile sie daher zur Bezahlung der Kosten im Betrage von 10 Schillingen. Alle Protestationen dagegen von Seiten der Verurtheilten und ihres Anwaltes blieben fruchtlos und der Richtercommissar verweigerte auch die Anmeldung einer Berufung an einen höheren Gerichtshof zu gestatten. — In Betreff des Wahlrechts von Ausländern ist in Liverpool ebenfalls eine adverse Entscheidung getroffen worden. Ein Deutscher, Namens Ludwig Behrend, welcher schon seit 20 Jahren in Liverpool ansässig ist, wurde von dem Revising Barrister von der Wahlliste gestrichen, weil er kein Naturalisationspatent gelöst hatte. Der Richtercommissar bemerkte indessen Herrn Behrend, daß er dasselbe leicht erlangen könne, wenn er eine Gebühr von 5 Lstr. an einen der Staatsminister einsende.

Deutschland.

= **Berlin,** 21. Septbr. [Das sächsische Königshaus und die preußische Armee. — Errichtung von Privatschulen. — Zur Presse.] Es ist bemerkt worden, daß, während der König von Sachsen jüngst unserem Könige ein Regiment als Ehrenchef verliehen hat, der König von Sachsen noch nicht Chef eines preußischen Regiments geworden ist. Ueberhaupt ist das sächsische Königshaus das einzige von allen deutschen größeren Fürstenhäusern, welches in unserem Kriegsheere nicht vertreten ist und war. Unter der Regierung Friedrich Wilhelm III. hatte mit Ausschluß des 1835 verstorbenen Kaisers Franz von Oesterreich überhaupt kein römisch-katholischer Souverän

oder Prinz die Stelle eines Regiments-Ehrenchefs erhalten. Erst König Friedrich Wilhelm IV. verlieh dem Kaiser und den Erzherzogen von Oesterreich, dem König und dem Prinzen Karl von Baiern Regimenter, überging aber auch das sächsische Königshaus, obschon König Johann sein Schwager war. Die großherzoglich und herzoglich sächsischen Landesfürsten sind im Besitz jener Ehrenstellen. — Eine mit Gesetzeskraft versehene Staatsministerial-Instruction aus dem Jahre 1839 macht die Errichtung und Anlegung einer Privatschulanstalt von der vorgängigen Erlaubniß der Behörde abhängig, ja es ist gestattet, diese Concession zu widerrufen und damit den Concessions-Inhaber brotlos zu machen. Auch unter der Herrschaft der Allgemeinen Gewerbe-Ordnung bestand diese Concessionirung fort, weil der § 43 derselben ausdrücklich die Unternehmer von Privat-Erziehungs- und Unterrichtsanstalten auf die bestehenden Gesetze verwies. Nach dem Erlasse des Bundesgesetzes über den Betrieb der stehenden Gewerbe ist es fraglich geworden, ob jene 1839 erschienenen beschränkenden Bestimmungen noch Geltung beanspruchen können, da das Gesetz nur ganz bestimmte Kategorien Gewerbetreibender an die Staats-Approbation bindet. — Der Berliner Presse stehen mit dem nächsten Monate Aenderungen bevor. Das Erscheinen einer neuen größeren Zeitung ist gewiß, dagegen spricht man von dem Aufhören einer anderen Zeitung, mit welcher schon mannigfache Experimente gemacht worden sind.

[Gegen den Abg. Löwe], der am Freitag aus der Schweiz zurückgekehrt ist, hat der Staatsanwalt wegen der vor den Wählern des ersten Wahlbezirks am 28. März in Mesers Salon gehaltenen Rede eine Anklage erhoben, die sich auf den bekannten Paragraphen wegen Erregung von Haß und Verachtung gründet. Die Verhandlung vor der VII. Deputation findet am 28. September statt.

Elberfeld, 19. Sept. [Verurtheilung.] Der „Elb. Ztg.“ entnehmen wir Folgendes: In der heutigen Sitzung des Zuchtpolizeigerichts wurde gegen den Bevollmächtigten des „Allgemeinen deutschen Arbeitervereins“, Carl Klein, verhandelt. Derselbe war angeklagt, „durch öffentliche Behauptung erdichteter und entstellter Thatsachen die Anordnungen der Obrigkeit dem Hasse ausgesetzt (§ 101 des Strafgesetzbuchs) und ferner, nach erfolgter Auflösung einer Versammlung sich nicht sofort entfernt zu haben (§ 15 des Vereinsgesetzes.) Der Angeklagte wurde für beider Vergehen überführt erachtet und zu einer vierzehntägigen Gefängnißstrafe verurtheilt.

Darmstadt, 18. Septbr. [Aufhebung der Kriegsschule. — Versammlung.] Durch heutige Verfügung wird bekannt gegeben, daß die großherzogliche Kriegsschule „bis auf Weiteres“ aufgehoben sei. Da nach der Militärconvention und hierauf basirenden weitern Bestimmungen unsre Offiziersaspiranten in den preußischen Militäranstalten sich auszubilden haben, so ist die Aufhebung der hiesigen Kriegsschule wohl als eine definitive zu betrachten. — Die Herren L. Bamberger, Dernburg, Fitting, Metz, Kugler, Kohn, E. Pirazzi ꝛc. laden zu einer Landesversammlung der national-liberalen Fortschrittspartei ein, die am 26. September Vormittags in Darmstadt (Darmstädter Hof) abgehalten werden soll. Zweck der Versammlung ist die Gründung eines Vereins, „welcher die freiheitliche Entwicklung in Staat und Gemeinde, so wie den Eintritt der süddeutschen Staaten und insbesondere des ganzen Großherzogthums in den Norddeutschen Bund anstreben soll“.

Oesterreich.

*** **Wien,** 21. Sept. [Ungarn und Rom.] Der Papst war übel berathen, als er in jener Allocution vom Juni d. J., worin er unsere Staatsgrundgesetze für „nullius roboris“ erklärte, weil sie zu den Maigesetzen geführt, die ungarischen Bischöfe geradezu provocirte, dem Beispiele ihrer erbländischen Collegen zu folgen. Wer Ungarn nur ein wenig kennt, der konnte sich das Ende vorhersagen. Nie wird der ungarische Episcopat gleich dem erbländischen die Gesetze seines Vaterlandes mit Koth bewerfen. Erstens nicht weil es gefährlich wäre: denn drüben existirt das Concordat mit seiner Immunitäts-Tarnkappe für die bischöflichen Aufwiegler nicht. Nicht blos unter Joseph II. wurde Bischof Migazzi dort cum infamia cassirt — nein, auch unter Ferdinand ließ vor 25 Jahre der Vicegespan von Neutra, Beniczky, derselbe, dessen Verschwinden jetzt so viel Aufsehen macht — den Bischof in Ketten legen, weil er sich gegen die Beschlüsse des Landtags in Sachen der gemischten Ehen auflehnte. Zweitens aber weiß Katholik und Protestant, Laie und Clericer in Ungarn, daß von 1526 der Kampf der Evangelischen gegen die Jesuiten der Wiener Hofburg zugleich der Krieg um Ungarns Freiheit; daß das Concordat der letzte Schlag gegen Ungarns Selbstständigkeit war, weil der Graner Primat aufgelöst werden sollte und Rauscher zur Belohnung seiner Dienste für die centralistische und hierarchische Sache eine allgemein österreichische Metropolie in Wien zu gründen hoffte; daß der Widerstand der Lutheraner und Calvinisten gegen jenes Protestantenpatent vom 9. September 1859, mittelst dessen der alte Jesuit Thun die Presbyterialverfassung der evangelischen Kirche Ungarns zu stürzen und dem Concordate auch jenseits der Leitha eine breite Gasse zu bahnen dachte, zugleich ein Widerstand Ungarns war. Aber Antonelli in Rom war von dem Grafen Blome, dem genialen Erfinder der identischen Noten und des Gasteiner Vertrages, und dem „guten Baron“ Meyendorff berathen, die von Ungarn womöglich noch weniger verstehen, als von anderen Dingen. Sie werden darauf hingewiesen haben, daß es ja der Kirche in Ungarn gar nicht fehlen könne: denn ihre Parteigenossen, die hüben wie drüben genau wissen, daß Römlingthum für Gaugrafen der beste Ankergrund ist, hatten ja noch die letzte Stunde des Regimentes Belcredi-Esterhazy-Majlath benutzt, um das erledigte Graner Primat Einem der Ihren, dem Raaber Bischof Simor in die Hände zu schieben. Und dennoch war der Liebe Müh'n umsonst! denn gegen den Strom kann auch Simor nicht schwimmen. So hat denn jetzt Baron Eötvös ein — was wohl zu bemerken ist — vorher mit den Sommitäten aller Confessionen vereinbartes interconfessionelles Gesetz dem Landtage vorgelegt, welches die freisinnigsten Bestimmungen des ungarischen Corpus juris, die Artikel von 1844 und 1848, dadurch realisirt, daß es eine verbesserte Auflage unseres Maigesetzes bietet. Wohl ist die Nothcivilehe umgangen, aber dafür sind gegen die Renitenz der Pfarrer weit nachdrücklichere Vorkehrungen getroffen. Es genügt bei einer Mischehe, wenn der katholische Priester das Aufgebot verweigert, das des evangelischen Pfarrers — überall aber, wo der katholische Geistliche die Ausstellung der gesetzlichen Zeugnisse nicht leisten will, hat die Bescheinigung dieser Widerspenstigkeit durch Zeugen dieselbe Wirkung, wie ein juristisches Zeugniß — der Priester jedoch bleibt für alle bösen Folgen seiner Opposition verantwortlich und kann sogar mit Amtsentsetzung gestraft werden. Auch ist die Entbindung eines Convertiten von den Vorschriften der Kirche, der er früher angehört, drüben eine unbedingte — während bei uns ein katholischer Geistlicher auch nach dem Uebertritte zum Protestantismus Celibatair bleiben muß. Wird nun Cardinal Antonelli auch die ungarische Verfassung für „null und nichtig“ erklären? oder wird Rom durch sein Stillschweigen eingestehen, daß es nur für die Deutschösterreicher ein ganz eigenes, präparirtes Christenthum hat, wie Thun und Consorten es zur Czechisirung Böhmens, Mährens und Schlesiens, zur Slovenisirung Kärnthens, Krains und der Steiermark brauchen?

Italien.

Florenz, 17. Septbr. [Cordova †.] In der gestrigen Nacht starb (wie schon telegraphisch gemeldet) nach zweimonatlicher Krankheit — einer Herzbeutelwassersucht — der frühere Minister und Deputirte von Caltagirone auf Sicilien, Staatsrath Filippo Cordova. Cordova nimmt unter den Männern der italienischen Einheitspartei eine hervorragende Stelle ein und hatte sich schon im Jahre 1848 in Sicilien hervorgethan. Nach der damaligen Wiederherstellung der Bourbonen ging er nach Piemont, wo er mit Cavour und Farini am „Risorgimento“ mitarbeitete. Nach dem Aufhören dieses Blattes wurde er Sections-Chef des statistischen Büreaus im Ministerium des Innern. Nach der Revolution von 1860 wurde er vom Wahlbezirk Caltagirone zum Deputirten gewählt. Nach Cavours Tod trat er als Handelsminister in das Ministerium Ricasolis ein, in welcher Eigenschaft er auch in dem Rattazzi's verblieb. Im Jahre 1866 war er unter Ricasoli's zweitem Ministerium wieder Handelsminister. Cordova war einer der beredtesten Kammerredner und sprach eben so schön als mit wunderbarer Leichtigkeit. Er hatte noch nicht ganz sein 55. Jahr erreicht.

Frankreich.

Paris, 19. Sept. [Was sind Provocationen? — Das persönliche Regiment. — Dementi.] Der „Constitutionnel“ veröffentlicht einen gegen die Allarmisten gerichteten Artikel, welcher, wie bereits telegr. gemeldet, schließt: „Wir wollen den Krieg ebenso wenig wie der Kaiser, wie Frankreich, wie die civilisirte Welt denselben will. Nach unserer innersten Ueberzeugung, wie nach der Ansicht der Regierung, welcher wir manchmal Ausdruck verliehen haben, ist der Krieg des Krieges wegen eine Thorheit, und jeder Krieg, welcher nicht Folge einer Provocation, ist ein Verbrechen, welches auf den Herausforderer fallen würde. Solche Rolle hat der Kaiser nie gespielt und wird sie nie spielen.“ Es fragt sich nun, was der „Constitutionnel“ unter einer „Provocation“ versteht und da giebt ein anderer Artikel dieses Blattes keine sehr erbauliche Auskunft, welcher über die nationale Partei in Baden wegen ihrer bei dem Verfassungsfeste ausgesprochenen Wünsche für den Anschluß an den norddeutschen Bund in den herbsten Ausdrücken herfällt. Es ist, wie sich von selbst versteht, eigentlich die badische Regierung selbst, welcher dieser Zornesausbruch gilt. Der „Constitutionnel“ ist außer sich, daß die „badische Nationalität“ in Preußen aufgehen soll und hetzt die süddeutschen Partikularisten so viel als möglich auf. Es ist also stets wieder das alte Thema von der „Mainlinie“, und es ist klar, daß von solchem Standpunkte aus der Artikel der norddeutschen Bundesverfassung, welcher den Südstaaten den Eintritt offen hält, und die Depesche des Grafen Bismarck vom 7. September 1867, welche jeden auswärtigen Einfluß auf die deutschen Angelegenheiten abweist, „Provocationen“ sind. Dabei widerlegen die officiösen Blätter selbst das hier wieder einmal, wie schon oft, aufgetauchte Gerücht, als werde Baden sofort in den norddeutschen Bund treten. Wenn der „Constitutionnel“ dennoch diese nicht brennende Frage immer von Neuen in der gehässigsten Weise aufnimmt, so ist man wohl berechtigt, darin eine „Provocation“ von seiner Seite zu sehen. — Die „Franz. Corr.“ sagt: „Es wird immer klarer, daß die französische Politik an einem Wendepunkte angelangt ist und daß der Kaiser Napoleon die Nothwendigkeit erkennt, sein überall brüchig gewordenes Verhältniß zum Auslande in dem einen oder andern Sinne schärfer zu definiren. Man weiß jetzt, daß er aus dem Lager von Chalons schwankender als je zurückkam: der kriegerische Geist der Armee und die vollendete Ausbildung aller Truppenkörper haben ihn geblendet und das überaus hingebende Verhalten der Offiziere gegen ihn und seinen Sohn hat auf sein Gemüth einen tiefen Eindruck gemacht. Die Minister, welche ihn am letzten Sonnabend in Fontainebleau sahen, waren von dieser Wandlung betroffen und auch sie blicken seitdem erwartungsvoll auf Biarritz. Man leugne die Existenz des persönlichen Regiments in Frankreich so viel man will; in diesem Augenblicke zeigt sich an der Unsicherheit der officiellen Kreise doch wieder recht deutlich, wie zufällige Gemüthseindrücke des Kaisers ein in zwanzig Ministerräthen verabredetes Programm in Frage stellen können. Es ist nun abzuwarten, welche Wirkung die Wellen des Ozeans auf die Nerven des Kaisers üben werden.“ Vielleicht kühlt auch der Aufstand in Spanien einigermaßen ab und zieht die Blicke zunächst nach einer anderen Seite; die Königin Isabella, die einzige Alliirte, die sich Napoleon III. neben dem Papste gewonnen, ist gerade in dem Augenblick, wo die Zusammenkunft in San Sebastian die Beziehungen noch intimer gestalten sollte, in die größte Gefahr gerathen. — Eine der Allarmnachrichten der letzten Tage, daß nämlich türkische Truppen in die Donaufürstenthümer eingerückt wären, stellt sich als ebenso unbegründet heraus wie die andern.

Paris, 19. Sept. [Frankreich und Italien. — Die Stellung zu Preußen.] Von Paris wie von Florenz aus hat man in diesen letzten Tagen die eigentlichen Vorgänge zwischen der hiesigen und der italienischen Regierung zu verwirren und in Dunkel zu hüllen gesucht. Dem gegenüber ist es mir gestattet, auf Grund von Informationen, die einen Zweifel nicht zulassen, zu berichten, daß Ritter Nigra am 10. d. M. in optima forma durch Verlesung einer Note und in durchaus diplomatischer Weise die Forderung der Regierung Victor Emanuel's an Frankreich übermittelt hat, mit seinen Truppen nunmehr das päpstliche Gebiet zu verlassen und für diesen Abzug endlich einen bestimmten Termin anzugeben. Das italienische Grünbuch der nächsten Parlaments-Session wird das betreffende Aktenstück enthalten. Die Antwort des Marquis de Moustier auf diesen Schritt war eine völlig ablehnende, wenn auch durchaus höfliche, um nicht zu sagen freundschaftliche. In unbetheiligten diplomatischen, beispielsweise in englischen Kreisen, hat übrigens merkwürdigerweise diese Ablehnung momentan durchaus keinen so übeln Eindruck gemacht, wie man wohl hätte erwarten dürfen. Es machte sich im Gegentheil bei englischen Politikern die Ansicht bemerkbar, daß dieses Verhältniß für den Augenblick ungleich vorzuziehen sei, weil eine Rückkehr der französischen Truppen aus Rom zu dieser Stunde sicherlich den kriegerischen Gerüchten nur neue Nahrung zuführen und die Behauptung hervorrufen würde, es geschehe dies nur, um so alle verfügbaren Truppen sofort bei der Hand zu haben. Auf der anderen Seite aber sei diese fortbestehende Verstimmung zwischen Florenz und Paris selbst als eine Art politischer Fontanelle anzusehen, das die Kriegsgefahr dadurch entfernen helfe, daß es Frankreich mehr und mehr isolire und ohne Verbündete lasse. Ich lasse diese, wie gesagt, in neutralen diplomatischen Cirkeln gang und gebe Ansicht dahin gestellt, aber es wird von allen Seiten als immer nothwendiger werdend eine unzweideutige Kundgebung des kaiserlichen Willens in der Kriegs- und Friedensfrage verlangt, und daß man in solcher Stimmung auf alle Symptome achtet, ist natürlich. Ob wirklich, wie das Gerücht geht, ein außerordentlicher Ministerrath nach Biarritz berufen werden wird, war noch nicht festzustellen, aber es ist sicher, daß gewissen officiösen Blättern, wie „Etendard“ und „Patrie“, vom auswärtigen Amte im Auftrage des abwesenden Marquis des Moustier die Weisung zugegangen ist, sich während 3 bis 5 Tagen jeglicher einschneidender Artikel über Deutschland oder Italien und den Orient zu enthalten, weil der Minister es vorziehe, ihnen nach seiner Rückkunft persönliche Instructionen über ihre künftige Haltung zu geben. Da wäre es denn doch wohl nicht ganz unmöglich, daß dieser unbestimmt qualvollen Angstperiode durch einen kaiserlichen Besuch in Berlin schließlich ein Ende gemacht werde. Hier sieht man es übrigens als ein äußerst friedliches Zeichen an, daß der Präsident des Bundeskanzler-Amtes, Geheimer Rath Delbrück, der sich momentan hier befindet, sich in dieser Zeit zu einer Vergnügungsreise nach Spanien (?) begiebt, nachdem er von Berlin aus durch ein Rundschreiben an alle norddeutschen Regierungen diesen die Anzeige gemacht, daß er in Bundeskanzlei-Angelegenheiten durch den Geh. Regierungsrath Eck, in postalischen Sachen durch den Ober-Postdirector Philipsborn und im Telegraphenwesen durch den Telegraphen-Director Chauvin vertreten sein werde. (K. Z.)

[Der Kaiser in Pau.] Der Kaiser hat, wie der „Moniteur“ berichtet, am 17. d. M. in Pau die bürgerlichen und militärischen Behörden empfangen und dann die etwa 6 Kilometer von der Stadt

---

Eine schaurige Geschichte.

Ueber einen schrecklichen Vorgang an Bord eines holländischen Schiffes entnehmen wir dem brasilianischen Blatte „Jornal do Receifa“ vom 26. Juni einen Artikel mit folgenden Details:

Am Bord der holländischen Patache „Fennichiena“, welche gestern Morgen mit einer Ladung getrockneten Fleisches von Montevideo hier eingelaufen, hat während der Reise eines der blutigsten Drama's stattgefunden, deren die Geschichte der Handelsmarine erwähnt. Das Schiff, welches jenen Hafen am 15. Mai verlassen hatte, befand sich am 18. unter $38^{\circ} 4'$ südl. Br. und $48^{\circ} 35'$ westl. Länge von Greenwich, als der erste Steuermann J. J. Groth, welcher die Wache hatte, um zehn Uhr Nachts dem Matrosen James Rudger, einen in Montevideo 4 Tage vorher angeworbenen Engländer, herbeirief, um ihn am Steuer abzulösen. Er hatte jedoch kaum den Namen ausgerufen, als ihm Rudger einen starken Hieb über den Kopf versetzte, dem er sofort einen zweiten folgen ließ, ehe Groth von seiner Betäubung wieder zu sich kam, so daß er halbtodt aufs Verdeck stürzte. Ohne sich einen Augenblick zu besinnen, zog nun Rudger sein Messer, schnitt seinem Gefährten den Kopf ab und warf diesen, sammt dem Rumpf über Bord; dies geschah aber nicht so schnell, daß es nicht der Koch J. Biemhold, der in der Nähe schlief und von dem Geräusch erwacht war, gesehen hätte und da er nicht wußte, was vorausgegangen, so rief er: „Mann über Bord!“ und machte sich daran, Bretter, die zur Hand lagen und Taue ins Meer zu werfen. Als Rudger die Stimme des Kochs vernahm, stürzte er sich wie ein Tiger auf ihn, spaltete ihm mit einem Beile den Schädel und schleuderte den Körper, ihn bei den Beinen ergreifend, über Bord. Auch dies war das Werk eines Augenblicks. Unterdeß waren der zweite Steuermann und der Capitän, welche in der Kajüte schliefen, bestürzt erwacht und der Erstere war im Begriff, aufs Verdeck zu steigen, als Rudger auch nach ihm mit einem Beile schlug. Der Hieb verfehlte aber glücklicher Weise sein Ziel und machte, den Rand der Luke treffend, den Steuermann zurückweichen, der über Hals und Kopf in die Kajüte fiel. Rudger verschloß nun ohne Zeitverlust die Luke und legte einige Ketten, die sich in der Nähe befanden, auf dieselbe. Auf die Weise vor dem zweiten Steuermanne und dem Capitän sicher, ruft er die beiden noch übrigen Matrosen, seinen Landsmann Nikolaus Chester — (der seit einigen Tagen an furchtbaren Zahnschmerzen und einem äußerst geschwollenen Gesichte litt und deshalb in seiner Koje im Vordertheil des Schiffes lag) — und den Amerikaner Joh. Hughes herbei, die, da sie sich allein und unbewaffnet sahen, eingeschüchtert waren und nicht mit ihm anzubinden wagten und sagte ihnen, es sei nöthig, das Schiff zu verlassen, nachdem er es noch vorher angebohrt, damit es untergehe. Die beiden Matrosen, welche einsahen, daß sie ihm keinen Widerstand leisten konnten, weil die unvermeidliche Folge desselben der Tod war, thaten so, als ob sie auf den Plan des Mörders eingingen, bemerkten ihm jedoch, daß sie sich noch 200 Meilen von der Küste befänden und daß es besser sein würde, das Schiff nach der Küste zu richten, damit sie es in der Nähe derselben ohne Lebensgefahr verlassen könnten. Diese Bemerkung wurde von dem Bösewicht für richtig erkannt, der, das Commando des Fahrzeuges aufnehmend, das Manöver commandirte.

Der Wind jedoch erlaubte nicht, die gewünschte Richtung einzuschlagen, und es mußte das Schiff in demselben Course segeln, um sich nicht noch mehr vom Lande zu entfernen. So verliefen der 19., 20. und 21. Mai. Am letzteren Tage näherte sich Rudger der Luke, die er mit Segeln bedeckt hatte, um die Gefangenen der Luft und des Lichtes zu berauben, und die Segel an der Stelle aufhebend, wo sich ein nach dem Innern der Kajüte gewendeter Compaß befindet, sagte er dem Capitän in spöttischem Tone, er wolle ihm ein wenig Licht und Luft zukommen lassen; es scheint aber, daß es ihm darum zu thun war, zu sehen, was die Beiden machten, weil ihn ihr Stillschweigen beunruhigte. Als der Capitän Holtze die Stimme Rudgers hörte und den Ort bemerkte, woher sie kam, greift er nach einer Flinte und sich in der Koje niederbückend, zielt er nach seinem Kopfe, was Rudger von außen nicht sehen konnte, und drückt ab. Das Gewehr versagt aber und der Mörder ist also gerettet. Beim Knalle des Zündhütchens macht Rudger einen Sprung, erschrocken über die Gefahr, die er gelaufen, und schloß schleunigst das Loch, auf welches er einen großen Stein legen ließ von denen, welche die mit getrocknetem Fleische geladenen Schiffe an Bord zu haben pflegen, um dieses zusammenzupressen. Unterdeß macht sich Capitän Holtze wieder fertig und in seiner Verzweiflung, da er durch das Fenster trotz der Bedeckung mit Segeln, einen schwarzen Schatten wahrnimmt, schießt er in dieser Richtung, in der Meinung es sei Rudger. Dieses Mal geht der Schuß los, aber die Kugel streift den Bösewicht nur leicht am rechten Beine. Bestürzt durch dieses Ereigniß oder weil ihm einfiel, er könne das Opfer eines anderen Versuchs werden, will er abermals das Schiff verlassen und befiehlt, das große Boot in Bereitschaft zu setzen, während er selbst beschäftigt ist, an verschiedenen Stellen brennbares Material aufzuhäufen, um das Schiff beim Verlassen in Brand zu stecken. Die ihm in Allem gehorsamen Matrosen machen ihn wiederum auf die Entfernung aufmerksam, in der sie sich befinden, und es gelang ihnen, ihn zu überreden, noch einige Zeit zu warten. Die Nacht brach ein. Chester schlief und Rudger, welcher drei Nächte kein Auge zugethan hatte, fühlte sich so mächtig vom Schlaf ergriffen, daß er nicht mehr widerstehen konnte. Bewaffnet, wie er seitdem umherging, und das Beil ergreifend, legt er sich neben das Steuerruder, welches der Amerikauer Hughes führte, dem er anbefahl, ihn zu wecken, wenn er Land erblicke. Nachdem er eine Viertelstunde in tiefem Schlafe gelegen, läßt Hughes das Steuer los, ergreift das Beil und versetzt ihm einen tiefen Hieb in den Schädel. Rudger will aufstehen und zieht noch das im Gürtel steckende Messer, stürzt aber zusammen, ehe er den zweiten Hieb empfängt, zu dem Hughes ausholt. Dieser ruft voller Freude dem Capitän zu, sie seien gerettet und beeilt sich, den Leichnam, als wenn er von diesem noch etwas zu befürchten hätte, über Bord zu werfen. Dann macht er mit Hilfe von Chester die Luke frei. Aber der Capitän und sein

entfernten Landstrecken besucht, welche durch eine Gesellschaft entwässert und urbar gemacht worden sind. Seit zwei Jahren sind von 1000 Hektaren bereits 500 dem Anbaue zugewiesen worden und ergeben dieses Jahr eine ausgezeichnete Ernte an Heu und Getreide. Der Kaiser sprach sich ungemein befriedigt über das hier angewandte Drainir-System und den trefflichen Zustand des bereits für die Cultur gewonnenen Bodens aus. Derselbe fiel um so mehr ins Auge, als unmittelbar daran die noch unberührten Landes von Haut-Ossau liegen, welche nur eine trostlose, mit Farrenkraut und Ginster besäte magere Weidefläche darbieten. Der Kaiser verweilte zwei Stunden lang in den urbar gemachten Strecken von Pont-Long. Im Laufe des Tages machte er einen Spaziergang durch die Stadt Pau und ordnete den Durchbruch mehrerer neuen Straßen an. Um 4 Uhr erfolgte die Abfahrt nach Biarritz, woselbst Se. Majestät um 6½ Uhr eintraf.

[Der verlängerte Aufenthalt des Girgenti'schen Ehepaares in Paris] hat keinen politischen Grund. Die jungen Leute müssen einfach in Paris warten, bis der Palast in Madrid, der für sie gebaut wird, möblirt und bewohnbar gemacht wird. So versichert wenigstens die „France" mit dem Zusatz, daß wenn Franz II. abdanken wollte, vor dem Grafen Girgenti erst noch der Fürst von Caserta und der Graf von Trani käme.

⊙ **Paris**, 20. Sept. [Die Kriegsfreunde. — Lügen über Süddeutschland.] Die Abendblätter wie die Morgenblätter reden alle nur von dem einen Thema, das alle Gemüther einnimmt. Die „France" erklärt, die Beunruhigung des Publikums wegen der Kriegsgefahr sei bloß ein gegen das Kaiserreich angewandtes Manöver, während das „Pays" in demselben Augenblick eine sehr herausfordernde Sprache über Preußen führt. An den Krieg glaubt schließlich alle Welt jetzt und die gemäßigten Blätter suchen bloß nachzuweisen, daß wenigstens keine unmittelbare Gefahr vorhanden und daß die Gerüchte von einem Winterfeldzuge gar keine Beachtung verdienen. Die Thätigkeit im Kriegsdepartement ist eine so eilige, daß man es den Leuten hier wirklich nicht übel nehmen kann, wenn sie ängstlicher werden als noth thut. In den Arsenalen wird Tag und Nacht gearbeitet und die Patronenfabrik von Rennes hat die Zahl ihrer Arbeiterinnen um 500 vermehrt. Die großen Commandos sind alle vollzählig und jeden Tag erhalten wir neue Berichte über Vorbereitungen, die alle auf eine zusammengehende, nur das eine Object im Auge habende Thätigkeit hinweisen. Da die Kriegsfreunde es sich nicht verheimlichen können, daß der Krieg im ganzen Lande verhaßt und gefürchtet ist, so vernachlässigen sie nichts, wodurch den Franzosen der Glaube beigebracht werden könnte, daß Preußen in Deutschland vereinzelt dastehe. So senden gestern und heute Correspondenten, die auf dem auswärtigen Amte ihre Eingebungen sich holen, folgende Ente über das Land. Es seien Abgeordnete der süddeutschen Patrioten hier eingetroffen, welche bei Herrn v. Moustier Audienz genommen und ihm die Versicherung ertheilt haben, falls Frankreich Europa gegenüber die Verpflichtung übernehmen wollte, daß es mit Uneigennützigkeit vorgehen wollte und auf keine Gebietserweiterung reflectire, dann werde es gewiß populär werden in ganz Süddeutschland, wenn es, und wäre es auch durch einen Krieg, die Annectirung der süddeutschen Staaten von Preußen verhindern werde. Die Schamröthe tritt einem ins Gesicht, wenn man solche Dinge mit anhören muß. Und dennoch giebt es nur zu viele Leute, welche die Ueberzeugung hegen, Frankreich werde vom süddeutschen Volke Beistand erhalten; und daß vollends die süddeutschen Regierungen mit Sehnsucht auf die Ankunft der Franzosen warten, davon sprechen hier gewisse Diplomaten wie von einer ausgemachten Sache. Wir hoffen, Napoleon III. ist besser unterrichtet über die Gesinnungen Deutschlands und auch über die Gefühle der süddeutschen Patrioten. Herr v. Moustier kann es sein. Ich weiß, es ist ihm noch kürzlich der Brief eines Staatsmannes (keines Deutschen) mitgetheilt worden, worin dieser nach eingehenden Studien in Deutschland die Ueberzeugung ausspricht, daß auf die erste Kunde von einem Kriege mit Frankreich das ganze Volk wie ein Mann zu Preußen halten werde. Allein diese Ueberzeugung, wenn man sie auch selber hegt, man mag sie doch beim Publikum nicht aufkommen lassen. Dieses ist ohnehin schon genug übel gegen die Kriegspläne des Imperialismus gestimmt. Aber ist es nicht traurig, daß man, von Deutschlands Gesinnungen sprechend, derlei auch nur erlügen kann?

Paris, 20. Sept. [Die spanische Bewegung.] Die Zusammenkunft der Königin Isabella mit dem Kaiser Napoleon ist durch den Ausbruch der Ereignisse in Spanien vereitelt worden; die Königin ist plötzlich abgereist. Die Minister sind vom Kaiser nach Biarritz beschieden, und auch der spanische Gesandte, Herr Mon, soll sich dahin begeben haben. Wenn wir den Mittheilungen der noch hier anwesenden spanischen Flüchtlinge Glauben schenken dürfen, so ist die Bewegung weit verzweigt. Dieselbe hat einen entschieden antidynastischen Charakter. Es scheint, daß an manchen Punkten die Erhebung nicht ganz geglückt ist, doch sind die Verschworenen, wie man hier wissen will, ihres Erfolges sicher, da der Mittelpunkt der Bewegung Andalusien ist und Cadix sich in Händen der Progressisten befindet. Dulce ist daselbst gelandet. Madrid ist in begreiflicher Aufregung, doch hat daselbst, nach der Entlassung von Gonzalez Bravo, Concha die Regierung in die Hand genommen und damit begonnen, den Belagerungszustand zu erklären. Die Hauptstadt wird somit abwarten, bis die Provinzen bewiesen haben, ob sie der Regierung Stand halten werden, und bis auch die Armee Partei genommen hat. Das sind die Mittheilungen, die ich aus spanischen Kreisen erhalte. Gewiß ist blos der Aufstand, der Rücktritt von Gonzalez Bravo, die Ernennung Concha's, da diese auch von der Agence Havas bestätigt worden. Wenn die Revolution gelingt, werden wir bald eine friedlichere Sprache in den hiesigen Blättern zu hören bekommen. In Italien wird man nicht wenig jubeln, da das gegen dieses Land gerichtete Complot zwischen Napoleon III. und der Königin Isabella vorerst gescheitert ist. — Die Girgenti wurden gestern Abend in der komischen Oper erwartet, doch Niemand kam, was nicht befremden kann.

[Der Aufstand in Spanien.] Wenn man den heute Abend hier verbreiteten Nachrichten Glauben schenken kann, so ist der Aufstand in Spanien ein fast allgemeiner. Auf allen Punkten sollen Pronunciamientos stattgefunden haben und die Thronentsetzung der Königin ausgesprochen worden sein. Alle näheren Einzelheiten fehlen jedoch bis jetzt. Was die Abdankung der Königin anbelangt, so soll dieselbe, wenn sie wirklich erfolgt ist oder erfolgen wird, zu Gunsten des Prinzen von Asturien stattfinden oder stattgefunden haben. Der Rath dazu soll von Paris aus gegeben worden sein, wo man aus Furcht, daß der Herzog von Montpensier ans Ruder kommen könnte, entschlossen sein soll, Partei für die Königin Isabella zu ergreifen. In dieser Beziehung versichert man, daß die Truppen des Lagers von Lannemezan dazu bestimmt seien, den revolutionären Bestrebungen in Spanien entgegenzutreten. (Wir wollen das nicht eher glauben, als bis wir es sehen.) Die Aufgabe des neuen Ministerpräsidenten Marschall Concha soll darin bestehen, dem Prinzen von Asturien die Thronfolge zu sichern. In den hiesigen officiellen Kreisen faßt man übrigens die Lage der Dinge in Spanien noch nicht so ernst auf, sondern giebt sich dem Glauben hin, daß mit einem Wechsel des Ministeriums Alles abgemacht sein würde. (K. Z.)

Paris, 20. Sept. [Der Ausbruch des Aufstandes in Spanien] wird heute von allen Seiten bestätigt. Die Bewegung ist jedenfalls viel ernster, als man nach den Madrider Depeschen und den Nachrichten der hiesigen officiösen Blätter schließen kann, obgleich dieselben, zumal die „France" schon jetzt das Gerücht von der Abdankung der Königin bringen. Bestätigt es sich, daß Serrano (Herzog de la Torre) an der Spitze steht, so hat die Königin nicht die geringste Aussicht, noch länger die Gewalt zu behalten. Die liberale Union will nämlich die Beseitigung derselben. Was Prim anbelangt, so ist derselbe für den Herzog von Montpensier, der übrigens auch von Serrano nöthigenfalls anerkannt werden würde. Leider ist aber weder der Eine noch der Andere fähig, ein Land wie Spanien zu regieren, und man muß sich daher auf weitere Katastrophen gefaßt machen, wenn es gelingt, die Madrider Regierung zu stürzen. Bei dem Kampfe, der ausgebrochen ist, wird Alles auf die Haltung der Armee ankommen. Tritt dieselbe zur Insurrection über, so ist die Königin Isabella verloren. Der Aufstand in Spanien hat in den hiesigen officiellen Kreisen natürlich die größte Bestürzung erregt. Abgesehen davon, daß man überhaupt Revolutionen nicht gern hat, befürchtet man auch, daß der Herzog von Montpensier an's Ruder kommt. Von gestern Früh bis heute Morgen um 10 Uhr war der Telegraph von hier nach Biarritz einerseits und von hier nach Madrid andererseits ganz von officiellen Depeschen besetzt. An der französisch-spanischen Grenze selbst wurden großartige Vorsichtsmaßregeln von Seiten Frankreichs getroffen. Es scheint jedoch, daß es der Königin schwer fallen wird, sich selbst in der Person ihres Sohnes am Ruder zu erhalten.

Großbritannien.

* **London**, 19. Sept. [Die Kieler Rede und Guizot's Erörterung.] Die „Times" erwähnt der Kieler Rede in einer Besprechung, die der Lage im allgemeinen mit besonderer Rücksicht auf Guizot's Erörterung in der „Revue des deux Mondes" gewidmet ist. Deutschland für die Deutschen ist der Grundton, den sie in ähnlichen Fällen lange festgehalten hat und auch hier vertritt. Sie sagt u. A.:

Nationale Einheit ist Deutschlands Privatangelegenheit. Bis zum Main wurde diese Angelegenheit durch Preußens Schwert geordnet und über diese Grenze hinaus hängt das Uebrige vom freien Willen des Volkes ab. Sollte der Süden Annexirung an den Norden verlangen, so könnte Preußen seine eigene Bequemlichkeit und die Interessen des Landes zu Rathe ziehen; aber die Zustimmung oder das Mißbehagen fremder Staaten würde bei seinen Berathungen ohne Wirkungen bleiben. Es ist daher klar, was auch in der Kieler Rede liegt, daß Deutschland, die kriegerische Nation, wie sich Guizot ausdrückt, nie das Zeichen zum Kampfe geben würde. Aber Deutschland würde auch den Streit nicht scheuen, obwohl Guizot glaubt, das müsse die nothwendige Folge des Verlangens nach Ruhe zur inneren Consolidirung sein. Letzteres trifft aber nur zu, wenn ein Krieg überhaupt vermieden werden kann. Wenn nach Guizot's Behauptung die Erhaltung des Friedens von dem Willen des Kaisers allein abhängt, was will dann der Kaiser? Was hat er während der letzten zwei Jahre gewollt? Der Kaiser hatte die Ueberzeugung, daß der Krieg von 1866 unabwendbar sei, er wollte ihn nicht verhindern, weil er aus dem Kampfe Nutzen ziehen wollte. Als er seinen Fehler einsah, gestand er ihn nicht zu, sondern suchte ihn durch einen noch größeren Mißgriff wieder gut zu machen. Er gab äußerlich seine Niederlage zu, aber augenscheinlich sann er auf Rache. Es entstanden Rüstungen in einer Ausdehnung, wie Frankreichs eigenthümliche Situation sie rechtfertigte, aber unter dem Einflusse der Marschälle nahmen die Vorbereitungen des Landes einen aggressiven Charakter an. Es wäre gewiß sehr zu wünschen, daß der Kaiser, der ja friedliche Gesinnungen hegen soll, auch seinen zweiten Fehler einräumte und bei friedlichen Aussichten eine allgemeine Entwaffnung eintreten könnte. Indessen ist der bejahrte Staatsmann und Historiker, der jetzt der letzteren das Wort redet, durchaus nicht der Erste, welcher darin Rettung sucht, und man kann nur hoffen, daß das Gewicht seiner Stimme erwirke, was die öffentliche Meinung so lange vergebens erstrebt hat.

[Die Droschkenkutscher] haben gefunden, daß sie mit dem Strike ihren Zweck, die Abschaffung der privilegirten Droschken, nie erreichen würden, und daher den Weg zu einem gütlichen Vergleiche angebahnt. Ein Advocat, Mr. De Meschin, gleichzeitig ein Actionär der London and North-Western-Eisenbahngesellschaft, hat die Vermittlerrolle übernommen und die Bewilligung einer Besprechung seitens der letztgenannten Gesellschaft erwirkt, von der man die Beilegung der Streitfrage zur gegenseitigen Zufriedenheit erwartet.

London, 19. Sept. [Kirchliche Skandale.] Es giebt kaum einen stärkeren Beweis, eine wie tiefe Stufe England mit Hinsicht auf allgemeine Volksbildung im Vergleiche zu Deutschland einnimmt, als die fortwährend sich wiederholenden religiösen Streitigkeiten, die in die rohesten Schlägereien ausarten. In Deutschland tritt confessioneller Hader glücklicher Weise nicht in so widerwärtiger Gestalt an die Oeffentlichkeit wie hier zu Lande. Gleich dem Orangistenprediger Murphy in Manchester, der Protestanten gegen Katholiken aufhetzt, macht jetzt hier in London eine Art Gegenfüßler desselben, der zum Katholicismus hinneigende anglicanische Geistliche J. L. Lyne oder, wie er sich als Vorsteher eines englischen Benedictinerklosters lieber anreden hört, Pater Ignatius, großes, doch eigentlich nichts weniger als begründetes Aufsehen. Er lebte seiner Zeit der Illusion, daß die anglicanische Kirche in den Schooß der römisch-katholischen Kirche zurückkehren würde, und hatte sich deshalb schon, sein Theil vorwegnehmend, eine Tonsur scheren lassen; da diese aber jetzt, nach der Aussage von Augenzeugen, wieder verschwunden ist, so muß seine Zuversicht wohl abgenommen haben. Dennoch gilt er der Menge immerhin als ein Römling. Er hat letzter Zeit in der Kirche „St. Edmund König und Martyr" regelmäßig einen Freitagsgottesdienst abgehalten und dabei mehrfach die weltlichen Gütern nachjagenden Geldmenschen — jene Kirche liegt im Herzen der geschäftlichen City, in Lombardstreet — mit allen Schrecken der Hölle bedroht. Das und seine päpstelnde Richtung hatte die Cityleute ärgerlich gemacht, und nachdem sie schon vor einer Woche einen erheblichen Scandal bei der Kirche vollführt hatten, strömten sie gestern in hellen Haufen aus allen Straßen zur Lombardstreet zusammen, um dem Pater derartige Predigten, die ihnen wie eine Beschimpfung im eigenen Hause vorkommen mochten, ein für alle Mal gründlich zu verleiden. Die Kirche war im Innern recht einfach ausgestattet, ohne jeden Anschein „ritualistischer" Ausschmückung; auch wurden die Aeußerlichkeiten des Gottesdienstes nicht sonderlich übertrieben. Die Predigt war auch nicht das, was Manche erwartet haben mochten; sie war viel gemäßigter als früher von demselben Schwärmer gehaltene Reden, und das gewaltsame Herumschleudern der Arme, das Vorwärtswerfen des Oberkörpers und derlei Bewegungen standen dazu in einem unschönen Gegensatze. Einer der Anwesenden glaubte, Pater Ignatius müsse sein Geberdenspiel von den Predigermönchen Süditaliens gelernt haben; anderen, die in Deutschland ihre Beobachtungen gemacht, mochte der Mainzer Domcapitular Moufang einfallen. Die Kirche war gedrängt voll von Menschen; doch ging so weit Alles gut. Aber als nach Beendigung des Gottesdienstes die Thüren geöffnet wurden, zeigte sich, daß der Ausweg und die Straßen versperrt waren durch eine ungeheure Menschenmenge, welche Drohungen gegen die „Päpstlinge" ausstießen. Einige Leute, welche sich hervorwagten, und darunter selbst Frauen, wurden beschimpft und geprügelt; und so zog sich der Rest in die Kirche wie in eine Festung zurück. Nur nach und nach entfernten sich die Einen oder die Anderen mit Gefahr fast ihres Lebens. Sie wurden mit Aepfeln beworfen, die Regenschirme ihnen entrissen und vernichtet, die Hüte eingetrieben. Ein russischer Geistlicher war gleichfalls unter diesen Opfern; welche Vorstellung er sich von englischer Freiheit machen wird, wäre interessant zu erfahren. An einige Frauenzimmer, welche Kreuze auf der Brust trugen, wurden die allerunanständigsten Fragen, meist mit Bezug auf die „Geheimnisse des Beichtstuhles", gerichtet; abgesehen von den Stößen und Würfen, die sie noch nebenbei auszuhalten hatten. Mehrere Stunden hielt die freilich im Schwinden begriffene belagerte Zuhörerschaft mit ihrem Pater Ignatius in der Kirche aus. Endlich rückte Entsatz an, der Polizeihauptmann Forster mit etwa dreißig Untergebenen, welche die Straßen in geschickter Weise säuberten und einen Wagen herbeischafften, in welchem der bedrohte Pater entkam, während allmälig auch die umzingelten Gläubigen den Ausweg fanden. Es ist den umsichtigen und klugen Anordnungen des Führers der Polizei zu verdanken, daß keine weiteren und ernstlicheren Ruhestörungen vorkamen. Was aber ganz besonders zu bemerken ist: die belagernde Menge war nicht etwa ein gewöhnlicher londoner Pöbelhaufe, sondern bestand zum allergrößten Theile aus wohlgekleideten Herren, meist in tadellosem Schwarz mit Handschuhen und feinen Regenschirmen; aus Leuten, die sich tief entrüstet und beleidigt fühlen würden, wenn Jemand ihre Ansprüche auf den Namen gebildeter „Gentlemen" in Zweifel ziehen wollte.

[Verbrannte Schiffe.] Zu gleicher Zeit treffen drei Nachrichten von verbrannten Schiffen ein. Bei Madagascar trieb auf dem Meere ein fast bis zur Wasserlinie niedergebranntes Schiff, dessen Name „Liverpool" noch erkennbar war; vor dem Hafen Porthcawl am Canal von Bristol wurde gestern ein Schiff, welches eben Kohlen ladete, ganz von einer Feuersbrunst verzehrt; und aus Amerika wird telegraphisch berichtet, daß der Dampfer Melita am 5. September auf dem Atlantischen Meere verbrannt sei; Passagiere und Mannschaften wurden durch vorbeifahrende Schiffe gerettet.

[Ein tragischer Unglücksfall.] Aus Newcastle-on-Tyne wird ein tragischer Unglücksfall berichtet, der lebhaft an die Folgen der Eisenbahn-Katastrophe bei Abergele erinnert. Die Familie eines Waarenhändlers, Namens Stokon, hatte sich, neun Personen stark, eben zum Mittagsmahl in der Küche niedergesetzt, als ein unter dem Eßtisch befindlicher Krug, welcher zwei Gallonen des sogenannten „Diamantöles" enthielt, durch Unvorsichtigkeit eines Kindes umgestoßen wurde. Die vergossene Flüssigkeit näherte sich dem Kaminfeuer und entzündete sich sofort. Im Augenblick standen die ganze Küche und alle Insassen in vollen Flammen. Die Schmerzensschreie der Verbrannten, der Qualm und Dampf des Feuers

---

Mitgefangener, welche eine List vermuthen, sie herauszulocken und umzubringen, glaubten erst an die Wahrheit, als Chester und Hughes in die Kajüte hinabstiegen. Dies geschah um etwa 11 Uhr Nachts und das Schiff befand sich zu der Zeit unter 31° 26" südlicher Breite und 42° 51' westlicher Länge, das heißt ungefähr 60 Meilen von dem Orte entfernt, wo die blutige Tragödie ihren Anfang genommen. Während der vier Tage ihrer Einschließung nährten sich der Capitän und der zweite Steuermann Vermayen von eingemachten Früchten und Zwieback. Die Angst, die sie ausgestanden haben, ist leicht zu begreifen. Der Eine wie der Andere sehen in Hughes ihren Lebensretter, und sie sind entschlossen, Alles für ihn zu thun. Hughes aber, welcher nicht zu seiner eigenen Vertheidigung getödtet hat, ist vor den Criminalgesetzen ein Todtschläger und deshalb für das Verbrechen, das er begangen, verantwortlich. Die holländischen Gerichte haben über diese Frage zu entscheiden, weil das Verbrechen an Bord eines Schiffes dieser Nation auf offener See geschehen ist. Welche Gründe vermochten Rudger zu den schauderhaften Handlungen, die er begangen? Welche Absichten hatte er dabei? Nach den Aussagen der Bemannung der „Fennichiena" ist es unbegreiflich. Alle sind darin einstimmig, daß man nicht das Geringste gegen ihn hatte, da er sich erst sechs Tage an Bord befand. An Raub zu denken ist unmöglich, denn es befand sich kein Geld an Bord, noch hat er danach gefragt, nachdem er Herr des Fahrzeugs geworden. Sollte er einen Anfall von satanischem Blutdurst gehabt haben, von dem es ja Beispiele in der Geschichte der Menschheit giebt? Daß weiß nur Gott allein.

Berlin. [Eine Wechselfabrik.] In dem Bureau der „Allemannia", welche sich vorzugsweise damit befaßt, Schuldforderungen von Fabrikanten und Kaufleuten in den verschiedenen Handelsplätzen des In- und Auslandes einzuziehen und unter Umständen gerichtlich geltend zu machen, erschien vergangenen Freitag ein Herr von anständigem Aeußern und führte sich durch einen an ihn ergangenen Mahnbrief ein. Der „Allemannia" nämlich war ein vom 1. April d. J. datirter, auf Herrn Rudolph Lesser, Eigenthümer in Berlin, Stralauer Platz 21, ausgestellter, von diesem acceptirter und im Bankgeschäft bei P. Krüger, Jerusalemerstraße 63, zahlbar gemachter, am 3. Juli d. J. wegen nicht erfolgter Zahlung protestirter Wechsel über 331 Thlr. zum Einklagen übergeben worden. Sie hatte deshalb zunächst an den Acceptanten, Aussteller und den hiesigen Indossenten geschrieben und diese Herren zur Zahlung aufgefordert, worauf der Acceptant, Herr „Eigenthümer Rudolph Lesser" sich der „Allemannia" mit dem Mahnbriefe in der Hand präsentirt. Auf die Frage, ob er seine Wechselverpflichtung anerkenne, bemerkte er, es sei ihm nicht erinnerlich, daß ein derartiger Wechsel existire. Befragt, ob denn sein Geschäft so umfangreich sei, daß er sich der eingegangenen Wechselverbindlichkeit gar nicht erinnern könne, und ob er über seine Accepte nicht Buch führe, erwiderte er: „Daß er bei dem großen Umfange seines Geschäfts Alles, was er tagtäglich trassire, acceptire und girire, weder im Kopf behalten noch notiren könne, da er jeden Tag wohl hundert derartige Wechselverbindlichkeiten eingehe." Auf die fernere Frage, woher diese vielen Wechselverbindlichkeiten denn eigentlich herrührten, erklärte er mit trockenen Worten: „Er habe eine Wechselfabrik.', Als ihm demnächst der von ihm acceptirte Wechsel vorgelegt wurde, recognoscirte er zwar seine Unterschrift, fügte indeß auf der Stelle hinzu: „Davor giebt's nischt!" Auf die Bemerkung, daß es allerdings dafür nichts geben könne, wenn er nichts besitze, verwahrte er sich im Tone des äußersten Unwillens gegen eine so herabwürdigende Unterstellung, erklärte, vier Häuser zu besitzen, außerdem noch Vermögen zu haben und durch seine Wechselfabrik täglich 15 bis 20 Thaler zu verdienen, Alles aber sei so „geschoben", daß kein Mensch, kein Gericht von seinem Vermögen etwas bekommen könne, wie der Erfolg beweise, da man ihm noch nichts habe fortnehmen können. Auf die endliche Frage, wie er es denn unter solchen Verhältnissen mit dem Manifestationseide halte, erwiderte er einfach: „Es wird Alles bestens besorgt werden!"

** [Alterthümliches und Doppel-Jubiläum in Schulpforte.] Dem im Monat Mai d. J. stattgefundenen 325jährigen Jubiläum der Pforta als Landesschule ist unlängst noch ein zweites gefolgt, und zwar das 600jährige Jubiläum der Kirche daselbst. Dieselbe gehörte ursprünglich zu dem ums Jahr 1140 in Pforta gegründeten Cisterzienser-Kloster, und erhielt solche durch den in den Jahren 1251 bis 1268 ausgeführten Umbau die Gestalt einer kreuzförmig gewölbten Basilika, deren Einweihung am 2. September 1268 mit großer Feierlichkeit unter Theilnahme dreier Bischöfe begangen wurde. Näheres hierüber enthält das von Dr. W. Corssen hinsichtlich der Alterthümer und Kunstdenkmale zu Pforta zu erst gedachter Jubelfeier herausgegebene, von der Buchhandlung des Waisenhauses zu Halle in eleganter Ausstattung verlegte Werk, welchem mehrere kunstvoll ausgeführte bildliche Darstellungen in Buntdruck beigegeben sind, wovon besonders die, auf die prächtige Bauart der Kirche bezüglichen Abbildungen hervorzuheben sind. Dieselbe ist in neuerer Zeit vollständig restaurirt und in Stelle der alten Orgel mit einem trefflich neuen Orgelwerk geziert worden.*) Das vorerwähnte Corssensche Buch gewährt übrigens ein mehrseitiges Interesse, da solches nicht nur die Alterthümer und Kunstdenkmale des früheren Cistercienser-Kloster zu Pforta, sondern auch die Stiftung desselben so wie die Geschichte und Entwickelung der daselbst später gegründeten Landesschule behandelt. Dem mit echt deutschem Gelehrtenfleiß bearbeiteten reichhaltigen Stoffe sind außer den bildlichen Darstellungen noch gegen 100 saubere Holzschnitte beigedruckt, und dürfte sonach das in Rede stehende Werk auch den in der Provinz Schlesien befindlichen früheren Portensern und sonstigen Freunden der obgedachten Anstalt, an welcher Dr. Corssen bereits 20 Jahre gewirkt hat, sich als ein wohl zu beachtendes Gedenkbuch empfehlen.

Schließlich wird noch erwähnt, daß bei der am 2. d. in Pforta nach dem Beschluß des dortigen Lehrer-Collegii stattgehabten kirchlichen Jubelfeier der erhebend wirkende Psalm „Herr unser Gott wie groß bist Du", comp. von J. Schnabel, während des Gottesdienstes vom Portenser Chor ausgeführt,**) Nachmittags aber in dem Turnsaale ein besonderes Concert veranstaltet wurde. In demselben brachte Musikdirector Seiffert nächst mehreren älteren Tonstücken von B. Klein und F. Schubert, auch einige neuere Werke zu Gehör, und zwar: „Der Poesie", einer hier bereits als schwungvoll bekannten, bei C. F. Hientzsch verlegten Composition unseres talentbegabten Landsmannes H. Lichner, welche sehr beifällige Aufnahme fand, und machte auch der zum Schluß des Concerts vorkommende, von W. Tschirch componirte Chorgesang „Vom Fels zum Meer" seine vorzügliche Wirkung geltend.

---

*) Dasselbe ist nach den höheren ortsgenehmigten Vorschlägen des Musikdirectors Seiffert in Pforta von dem Orgelbaumeister Ladegast gebaut worden.

**) Dieses klassische Werk ist vor 2 Jahren in neuer Ausgabe von A. Leibrock revidirt und mit Begleitung von Blasinstrumenten versehen, bei F. E. C. Leuckart erschienen.

erregten die Aufmerksamkeit Vorübergehender, die Thüre des Hauses wurde erbrochen, und das Feuer mit vieler Mühe gelöscht. Es stellte sich nun heraus, daß zwei Kinder des Stokon, ein Mädchen von 16 Jahren, und ein zehnjähriger Knabe bereits todt, und alle Uebrigen schwer verletzt waren. Das 14jährige Dienstmädchen und eine junge Cousine der Familie starben bald darauf, und der Tod der Gattin des Stokon wird stündlich erwartet. Wie es sich im Verlaufe der Todtenschau-Untersuchung herausstellte, hat Niemand von der verunglückten Familie eine Ahnung von der Feuergefährlichkeit des Diamantöles, welche die des Paraffinöles oder Petroleum bei Weitem übertreffen soll, gehabt und man war in der sorglosesten Weise damit umgegangen.

[Zur Schuldhaft.] Unter den Applikanten, welche gestern im Londoner Bankerottgerichtshofe ihre Entlassung aus der Schuldhaft beantragten, befand sich auch der bekannte deutsche Gesichtskünstler Ernst Schulze, welcher im vorigen Jahre in London Vorstellungen unter dem Titel: „Masks and Faces" (Masken und Gesichter) gegeben hatte. Seine Schulden, welche er dem Mißlingen seiner künstlerischen Unternehmungen in England zuschrieb, betragen 1,271 Lstrl. Da sein Antrag nicht auf Opposition stieß, wurde seine Freilassung angeordnet.

Asien.

Bombay, 25. August. In Erwartung neuer Unruhen sind zahlreiche Truppen nach Hazara ausgerückt. Am 12. August fand ein Gefecht statt. Die Unruhestifter wurden aus dem Agror-Thale zurückgetrieben und dreißig derselben getödtet. Oberst Rothney wurde leicht verwundet.

Schere Ali Khan besetzte Cabul und wurde zum Emir proclamirt. Azim Khan in Turkestan hat sich geflüchtet.

Calcutta, 20. August. In Mandalay wurden die Söhne des Birmanen-Königs und die Onkel des gewesenen Fürsten wegen Theilnahme an einem neuen revolutionären Anschlage eingekerkert.

Die Königin von Bhopal bot dem Kaiser der Franzosen den Thorweg des berühmten Bhuddisten-Tempels bei Bhilsa zum Geschenke an.

Hongkong, 7. August. Das Haus des preußischen Generalconsuls in Shanghai wurde eingeäschert.

Der Taontai von Shanghai richtete einen Protest an die Consuln der Vertragsmächte, damit sie ihren Landsleuten verbieten, die Goldlager von Chefoo zu besuchen. Die Consuln erließen Kundmachungen in diesem Sinne.

Der Stotsbaschi von Mito wurde nach Thurunga versetzt, um ihn dem Sammelpunkte der Rebellen zu entziehen.

Osaka wird zum Eingangshafen erklärt werden.

Die Japanesen beantworteten die Vorstellungen der Consuln wegen der Absicht, die eingeborenen Christen hinzurichten, dahin, daß sie dieselben nur in die Gebiete anderer Fürsten unter der Obsorge derselben schicken werden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 21. September. [Tagesbericht.]

*** [Die nächste Sitzung der Stadtverordneten] findet Donnerstag den 24. September statt. Auf der Tagesordnung stehen diejenigen Vorlagen, die in der letzten Sitzung nicht ihre Erledigung gefunden haben. Bekanntlich befinden sich auch die „Anlage eines Winterhafens" und die Besprechung der Wahl eines Kämmerers darunter.

=⊙= [Kirchen-Visitation.] Heute Vormittag wurde in der St. Corpus Christi Kirche durch den Herrn Erzpriester Fischer im Beisein der Pfarrgeistlichkeit und der Kirchen-Vorsteher die Kirchen-Visitation abgehalten. Zu der bekanntlich damit verbundenen Katechese waren diesmal die Schüler der katholischen Elementarschulen städtischen Patronats, die in der Parochie gelegen sind, erschienen.

** [Theater.] In der gestrigen Vorstellung des Brachvogel'schen Schauspiels „Prinzessin Montpensier" debütirte Herr Ludwig (vom Hoftheater in Dresden) in der Rolle des Königs mit recht günstigem Erfolge. Der Gast gehörte bereits vor einigen Jahren eine kurze Zeit dem hiesigen Theater an und erwies sich schon damals als begabter Darsteller in jugendlichen Liebhaber-Rollen. Er kehrt nun gereifter zurück und wir dürfen hoffen, in ihm einen tüchtigen Repräsentanten für das genannte Fach zu gewinnen. Das Publikum nahm sowohl die Leistung des Gastes, als die des Frl. Roth in der Titelrolle und der Herren Lesser (Tarascon) und J. Simon (Türenne) mit vielem Beifall auf. — Ein zweiter Gast, Herr O. Simon (vom Theater in Würzburg) debütirte an demselben Abend als „Bäckerjunge" in dem bekannten Liederspiel „Hermann und Dorothea" und wußte sich ebenfalls den Beifall des Publikums zu gewinnen.

U. [Von der Michaeliskirche.] In dem Innern des Gotteshauses ist ein großer Theil der Rüstbäume beseitigt so daß die Aufstellung des prächtigen Hochaltares durch den Kunsttischler Winkler nunmehr möglich geworden. Auch die Pflasterung des Presbyteriums hat begonnen. Dagegen wartet die Orgel noch ihrer Aufstellung. Am nördlichen Thurme wird fleißig gearbeitet.

+ [Ein Act der Pietät] wurde vor einigen Tagen auf dem neuen jüdischen Friedhofe vollzogen. Der durch seine rastlose Thätigkeit im Interesse der Nothleidenden allgemein geachtete jüdische Armen-Vorsteher Herr Czrellitzer ließ der armen Familie Aber — Vater, Mutter und Tochter — welche bei dem im Frühjahre ausgebrochenen Brande im goldenen Rade den Erstickungstod gefunden, ein Denkmal setzen, wozu er die Mittel durch eine veranstaltete Sammlung beschaffte. Das Denkmal ist schön und sauber gearbeitet und trägt die Namen der Verunglückten.

G. [Die große Fischerei] findet im Trachenberger Großteiche nächsten Donnerstag und Freitag den 24. und 25. d. Mts. statt, ein Schauspiel, welches für viele unserer Leser höchst interessant sein wird. Die herrlichen, jetzt im prächtigsten Herbstschmuck prangenden Wälder, der bedeutende Bestand an Hochwild, das rege Treiben der Fischer werden ungemein ansprechen. Wir machen bei dieser Gelegenheit die Besucher Trachenbergs auf die architektonisch ausgezeichnete katholische Pfarrkirche zu Radziunz aufmerksam. Sie wurde von der Gräfin Marianne, Schwester des Grafen Franz v. Hatzfeldt gegründet und am 11. September 1735 eingeweiht. Jetzt ist sie vollständig restaurirt, mit aus dem Atelier des Herrn Hakel (Breslau, Paradiesgasse) hervorgegangenen trefflichen Glasbildern (Christus, die hl. Hedwig, die hl. Elisabeth, Maria, das päpstliche und das fürstliche Wappen) geschmückt, zu denen der Breslauer Maler Winter die Zeichnungen lieferte. Es dürfte in der Provinz Schlesien nur wenige Kirchen auf dem Lande geben, die in jeder Beziehung vollendet ihrem hohen Zweck in der Art entsprechen wie die zu Radziunz.

=ßß= [Zum Taucherapparat.] Heute Vormittag wurde von einer Commission Sachverständiger (bestehend aus den Herren Baurath Kaumann, Branddirector Zabel, Lieut. Westram und Brandmeister Kunze) der längst erwartete Tauchapparat einer Prüfung unterworfen, welche ein gutes Resultat ergeben hat. Ein eigens zu diesem Behufe von Stettin hierher citirter Taucher Albert Herbst nahm die nöthigen Uebungen vorläufig auf dem Lande vor, um die Zweckmäßigkeit und Brauchbarkeit des Apparats zu prüfen. Der Apparat besteht aus einer 4fachen gegen die Einwirkung der Wasserkälte schützenden Kleidung, einem Ringkragen mit kupfernem Brust- und Rückenschild, kupfernem Helme mit 4 Glasscheiben, zu dem ein wasserdichter Gummischlauch führt, durch welchen dem Taucher die nöthige Luft zugepumpt wird. Der Taucher ist zugleich als Zimmermann äußerst tüchtig und lediglich zu dem Zwecke hierher gekommen, hiesige Zimmerleute zu unterrichten. Der Apparat soll dazu dienen, um Hindernisse, die sich bei Wasserbauten entgegenstellen, leichter zu entfernen. In den nächsten Tagen soll dessen Brauchbarkeit in der Oder selbst bei dem Brückenbau erprobt werden.

§§ [Vermischtes.] Bei dem zur Zeit hier practicirenden Zahnarzt B. erschien am Donnerstag Vormittag ein ältlicher, nobel gekleideter Herr mit einer jungen Dame und gab sich für einen Oberamtmann aus der Nachbarschaft aus, welcher seiner Tochter eine Anzahl Zähne plombiren lassen wolle. Der Zahnkünstler untersuchte zunächst die Zähne des Mädchens und machte dann dem Vater die Eröffnung, daß mehrere schadhaft seien und das Plombiren derselben also mit nicht unbedeutenden Kosten verbunden sein würde. Diese Mittheilung hielt jedoch den Oberamtmann nicht ab, seine Tochter der Behandlung des Zahnarztes unterwerfen zu lassen, zu welchem Zwecke er auch das Mädchen der größeren Bequemlichkeit wegen in demselben Hotel, wo der Zahnarzt wohnte, einzulogiren versprach. Am Sonnabend Nachmittag, als letzterer sein Werk an der Zahnkranken nach 14tägiger Bemühung vollendet hatte, überreichte er seiner Patientin die Liquidation, welche diese auch gar nicht zu hoch fand, obwohl sie 63 Thlr. betrug, und sah natürlich der sofortigen Bezahlung entgegen. Das Mädchen versprach auch dieselbe und eilte in ihr Zimmer hinunter, um das Geld zu holen, soll aber bis jetzt noch wiederkommen. Später hat sich ermittelt, daß sie gar nicht in dem Hotel gewohnt hat. — Der bei dem Bau der Rechten Oderufer-Eisenbahn beschäftigte Arbeiter Gottfried Jäschke, 42 Jahre alt, von hier, wurde am 17. d. M. von einer Locomobile während der Arbeit überfahren, da er die Ankunft derselben nicht rechtzeitig wahrgenommen hatte. Außer bedeutenden Quetschungen des Fußes, der Schulter und des Oberarmes trug er zwei schwere Quetschwunden am linken Vorderarm davon. — Der Töpferlehrling Joseph Mann, 14 Jahre alt, von hier, wurde am 18. d. M. vom Hofhunde, den er anbinden wollte, derartig in den linken Vorderarm gebissen, daß er außer einigen kleinen Verletzungen auch eine etwa 3" lange Rißwunde erlitt. — Der Arbeiter Eduard Hallke, 28 Jahre alt, von hier, wurde am Sonnabend von seinem eigenen Wagen in der Nähe von Hünern überfahren. Er ging neben demselben her, wurde zufällig von dem einen Rade an den Beinkleidern erfaßt und unter dasselbe gezogen. Dem Bedauernswerthen wurde der linke Unterschenkel zerschmettert, die Ohrmuschel durchgerissen und das Knie durch eine 4" lange, tiefe Quetschwunde schwer beschädigt. — Alle diese Personen sind im Kloster der Barmherzigen Brüder untergebracht worden. — Die Vorstellungen des Herrn Basch, welche am Sonntag mit vielem Erfolge vor einem äußerst zahlreichen Publikum wieder eröffnet sind, werden nur noch bis Anfang nächsten Monats andauern, da der beliebte Zauberkünstler schon am 15. desselben seinen magischen Salon in Prag zu eröffnen gedenkt. Herr Basch leistet unstreitig an den Gespenster-Erscheinungen das Beste, was je hier gesehen worden ist.

+ [Unfall.] Im Laufe der verflossenen Woche wurde ein großer Stammochse, mit einem vor die Augen gebundenen Leinwandsacke geblendet und vermittelst eines durch die Nase gezogenen Ringes gefesselt, nach dem hiesigen Schlachthofe transportirt. Auf der Weißgerbergasse wurde das Thier durch das Gebell eines Hundes scheu und wild, daß es den Treiber umriß und davon lief. Da der Ochse nicht sehen konnte, wohin er lief, so rannte er an den dort befindlichen Zaun, der die Weißgerbergasse von der Oder trennt, mit solcher Gewalt an, daß dieser augenblicklich zertrümmert wurde und das Thier in das Flußbett hinabstürzte. In Folge des niedrigen Wasserstandes ist gegenwärtig diese Stelle trocken gelegt, und konnte der inzwischen ruhiger gewordene Ochse durch das einmündende Ohlebett auf die Straße und nach den Schlachthof geführt werden.

+ [Polizeiliches.] In Bezug auf den Diebstahl an der Domkapitelskasse haben gestern im Einvernehmen mit dem Untersuchungsrichter und der hiesigen Criminalpolizei umfassende Haussuchungen vorgenommen werden müssen, wobei wichtige Erhebungen gemacht und mehrere Personen festgenommen worden sind. Wollten doch alle diejenigen, die noch in Bezug auf Hirsch und Genossen Thatsachen verheimlichen, endlich freiwillige Angaben machen, und zur Ueberzeugung kommen, daß sie bei der Rastlosigkeit der Sicherheitsbehörden ihrer Entdeckung nicht entgehen und dann wegen Begünstigung und Hehlerei Strafe zu erwarten haben. — In dem Lokale „zur deutschen Eiche" an der Ohlauer Chaussee vor Rothkretscham hatten am 19. d. M. Abends eine größere Anzahl Arbeiter nichts angelegentlicheres zu thun, als einen Theil ihres Arbeitsverdienstes zu verjubeln und dabei Streitigkeit anzuzetteln. Aus dem Lokale verwiesen rotteten sich zwölf von den Arbeitsburschen zusammen, um mit vereinten Kräften den Eintritt zu erzwingen. Wieder abgewiesen griffen sie auf's Neue das Lokal an, nachdem zuvor zwei von ihnen die Futterkrippen demolirt und sich mit den Raufenständern bewaffnet hatten, während die Uebrigen Stacketen von dem nahen Zaun brachen, die sie später als Waffen gebrauchen wollten, und zertrümmerten mittelst Steinwürfe sogar die dortigen Fenster. Mit der größten Mühe gelang es endlich, diesem argen Unfuge ein Ende zu machen, doch kam es nun darauf an, die Schuldigen zu ermitteln. Die Polizei hat sich auch hier Rath gewußt. Sie hat zunächst alle diejenigen ermittelt, die ursprünglich anwesend gewesen, solche vorgeladen, in einem Kreise aufgestellt und Jeden aufgefordert, genau das zu erzählen, was er selbst gethan. Nach zweistündiger Verhandlung stand denn auch bald fest, wer die Schlägerei angezettelt, wer daran Theil genommen, wer die Futterkrippen und die Stacketen zerbrochen und sich damit bewaffnet und angegriffen, wer also als nichtschuldig zu entlassen, und wer der verdienten Strafe wegen dieses argen Unfugs zu überliefern sei. Es sind dies zwölf Burschen, die überhaupt besser gethan hätten, ihren Verdienst zur Anschaffung von Kleidung für den Winter zu verwenden, als ihn auf diese Weise zu vergeuden.

=kk.= [Zum Schwindel mit „echt französischen Long-Shawls."] Wiederholt ist in diesen Blättern in dankenswerther Weise auf das sogenannte „Leinwandraubritterthum" hingewiesen worden, an dessen Stelle neuerer Zeit der Schwindel mit echt französischen Long-Shawls getreten ist. Bei einem Kaufmann auf der Rosenthalerstraße erschien in diesen Tagen ein wildfremder Mann und erklärt, er (der Kaufmann) sei ihm von einer Dame sehr gut empfohlen, es sei ihm eine Partie echt franz. Long-Shawls „zur Verfügung gestellt" worden, deren Zurücksendung jedoch wegen des zu großen Zollverlustes nicht angemessen erscheine und sollen dieselben deshalb zu einem äußerst billigen Preise — zum halben Werthe — verkauft werden. Der erfahrene Kaufmann bedeutete dem gütigen Verkäufer, daß er sich auf solche Geschäfte, weil hierin zu viel Schwindel getrieben werde, mit einem fremden Manne gar nicht einlasse. Hierauf erfolgte die brusque Entgegnung, daß nur der Andere für Schwindler halte, der selbst ein Schwindler sei. Die nothwendige Folge hiervon war, daß der Ritter von Long-Shawls zur Thür hinausgewiesen und — als er, seine „kaufmännische Ehre" verletzt fühlend, gegen dieses Verfahren protestirte, hinaus — complimentirt wurde. Wohlbehalten auf dem Hausflur angelangt, erhob unser Ritter ein durchdringendes, andauerndes Hilfegeschrei, so daß die Bewohner selbst der entfernten Hintergebäude in Schaaren herbeiströmten und den immer noch markerschütternd nach Hilfe schreienden Ritter endlich nach dringendem Mahnen zu der Erklärung vermochten: „Man hat mir den Fuß gebrochen", bei welchem Wehgeschrei er auch verblieb, als man ihn darauf aufmerksam machte, daß der Fuß wohl ganz sein müsse, da er mit demselben herumlaufe. Mit der Rache des Gesetzes drohend, ging er endlich davon.

[Berichtigung.] In Nr. 441 d. Ztg., S. 2741 Sp. 3 Z. 2 v. o. muß es heißen: Bildhauer und Steinmetzmeister Kaßner statt „Kasper."

⊙ **Liegnitz**, 21. Sept. [Zur Presse.] Die hiesige Kuhlmey'sche Buchhandlung beabsichtigt vom 2. Oct. d. J. ab unter verantwortlicher Redaction des Herrn H. Feddersen die Herausgabe eines Blattes unter dem Titel: „Liegnitzer Nachrichten". Dieses neue Lokalblatt wird im Umfange von jedesmal mindestens ein Bogen vorläufig jeden Dinstag und Freitag erscheinen; der vierteljährliche Abonnementspreis ist einschließlich der Stempelsteuer auf 8 Sgr. festgesetzt worden.

+ **Klein-Knignitz b. Zobten.** [Glockenweihe.] Am 16. September erhielten die große und kleine Glocke, welche Ausgang Juli vom Glockenstuhle unseres Thurmes abgenommen, nach Breslau übergeführt und im folgenden Monat in der Werkstatt des Herrn Glockengießer W. Geittner umgegossen worden, ihre kirchliche Weihe. 10 Uhr Morgens nahm die Feier mit Geläut der Mittelglocke auf dem Thurm ihren Anfang. Am Fuße des Thurmes nach der Morgenseite war ein mit grünen Fichtenzweigen überkleidetes Holzgerüst errichtet, auf welchem man die am Abende vorher von Breslau hier eingetroffenen mit Guirlanden und Kronen festlich geschmückten neuen Glocken aufgestellt hatte. Der Ortspfarrer hielt die Festrede. An dieselbe schloß sich nach Absingung eines Festliedes die Glockenweihe. Hierauf wurden die Glocken etwas angezogen, die sie schmückenden Kränze aufgehoben und der Meister zeigte mit drei kräftigen Schlägen den hellen, reinen Ton der Glocken an. Jetzt wurde das Zeichen zum Aufziehen gegeben. Unter Gesang schwebten die Glocken empor vor den Augen der tief bewegten Gemeinde, bis sie ihren Blicken entschwanden. Am Abende desselben Tages wurden die neuen Glocken im Verein mit der alten Mittelglocke zum ersten Male geläutet.

△ **Reichenbach**, 22. Sept. [Einführung von Schulschwestern.] Zum Unterricht in den Mädchenklassen in der hiesigen katholischen Stadtschule sind zwei Schulschwestern angelangt und gestern durch feierlichen Kirchenact in ihr Amt eingeführt worden.

≏ **Ohlau**, 20. Septbr. [Die Gesangbuchfrage] beschäftigt nach wie vor ungeschwächt die sich ihres protestantischen Rechts bewußten Glieder der evangelischen Gemeinde. Das beweist die freudige Erregung, welche durch das königliche Wort an den Vertreter des Consistoriums zu Kiel unter uns hervorgerufen wurde. Jene Aeußerung des Königs fand lebhaften Anklang in aller Herzen; denn Jedermann glaubt sie als eine — wenn auch indirekte — Allerhöchste Entscheidung in Sachen des Gesangbuchstreites ansehen zu dürfen. Nachdem Se. Majestät feierlichst erklärten: Ich bin weit entfernt (zur Verbreitung der Union) **irgend einen Zwang anwenden zu wollen; ja ich würde sogar eine Ueberredung mißbilligen** — — schlossen Allerhöchst dieselben mit folgenden ernsten, nachdrucksvollen Worten: Von Herzen werde Ich zu allen Zeiten die Union eben so lebhaft wünschen, als Ich überhaupt den Frieden auf religiösem Gebiete wünsche; **aber Ich werde nie etwas anordnen, was wie ein auferlegter Zwang gefühlt oder angedeutet werden könnte.** Die Octroyirung eines anderen Gesangbuches, die Doppelnummern in der Kirche gegen den Willen der Gemeinde und ungeachtet ihres entschiedenen, wiederholten Protestes muß füglich Jedermann **„wie einen auferlegten Zwang"** ansehen, Jedermann fühlt einen solchen; denn immer wieder hört man über diese andachtstörenden Neuerungen seufzen. Verhallen auch unsere Klagen erfolglos: immerhin! Wir wollen geduldig, ja freudig ausharren. Haben wir doch jetzt ein kostbaren Unterpfand, daß unsere gerechte Sache siegen werde, in dem erhabenen Worte unseres theuren Königs, welches selbstverständlich nicht blos dem Consistorium zu Kiel gilt. Wie Seine Majestät die Union als ein theures Erbstück Seines Höchstseligen Vaters hoch hält, so ehren wir das Gerhard'sche Buch als ein Vermächtniß eben dieses in Gott ruhenden Königs, unter dessen gesegneter Regierung es unsere Väter annahmen. — Genug! Wie Kassel seinen Kreissig, Berlin seine Stadträthe trotz alledem und alledem endlich doch erhielt, so zweifeln wir nicht, wird auch für Ohlau und seine Leidensgefährten in Namslau, Reichenbach, Neumarkt, Hainau der Tag erscheinen, an dem die Doppelnummern als unliebsames Zeichen des kirchlichen Zwistes aus unsern Kirchen verschwinden werden, und womöglich mit ihnen der finstere Geist, welcher die Gewissen gern in Fesseln legen möchte. Das walte Gott!

L. **Brieg**, 18. Sept. [Stadtziegelei. — Vorstadt-Schule.] Der Entwurf zum Voranschlag für den Etat der städtischen Ziegelei pro 1869 weist eine Einnahme von 9900 Thlr., eine Ausgabe von 7730 Thlr. und einen Reinertrag von 2170 Thlr. nach. Unter den Ausgaben figuriren das Arbeits- und Fuhrlohn mit 4440 Thlr., das Brennmaterial mit 2719 Thlr. und Bauten und Reparaturen mit 450 Thlr. — Ein sehr interessanter Prozeß wird sich jedenfalls hier wegen der Neißer Vorstadtschule mit der Gemeinde Briegischdorf, deren Patron der hiesige Magistrat ist, entwickeln. Genannte Schule bezieht nämlich ihre Schüler aus der Neißer Vorstadt und der Gemeinde Briegischdorf, und es besuchen diese Schule gegenwärtig 134 Schüler, wovon 72 auf die Stadt-, und 62 auf die Dorfgemeinde kommen, welche sämmtlich in zwei getrennten Abtheilungen nur von einem Lehrer, dem Organisten Neugebauer, unterrichtet werden. Als Schulgehalt bezieht derselbe, außer einer Remuneration von 24 Thlr. für Mehrunterricht, 195 Thlr. Zur Unterhaltung der Schule und des Lehrers zahlte die Gemeinde Briegischdorf an die Stadtgemeinde einen Jahresbeitrag von 100 Thlr., früher gar nur 60 Thlr. Bei der vor Jahren erfolgten Erhöhung dieses vermerkten Unterhaltungsbeitrages der Gemeinde Briegischdorf hatte sich aber Magistrat ausdrücklich das Kündigungsrecht dieses Verhältnisses vorbehalten. Da nun die Schule, wie die angeführte Schülerzahl besagt, sehr überfüllt ist, zumal auch noch das Klassenlokal als durchaus unzulänglich bezeichnet werden muß, so würde, falls die gegenwärtigen Verhältnisse Bestand behielten, ein zweites Schullokal und die Anstellung eines zweiten Lehrers nothwendig werden. Den damit verbundenen Unkosten beabsichtigte Magistrat auszuweichen, und schon vor mehreren Monaten beschlossen daher die städtischen Behörden, der Gemeinde Briegischdorf das bisher ihr zugestandene Recht der Mitbenutzung gedachter Schule zu kündigen. Hiergegen wehrte sich Briegischdorf und suchte seine Berechtigung zur Benutzung jener Schule urkundlich nachzuweisen, obwohl die vorhandenen Urkunden hierüber mancherlei Zweifel offen lassen. Schließlich wurde die Entscheidung der Königl. Regierung zu Breslau angerufen, nachdem auch die ev. Kirchgemeinde nachzuweisen gesucht hatte, daß die gedachte Schule keine sogenannte „Kirchschule" sei. Die Kgl. Regierung aber machte kürzlich durch den hiesigen Königl. Landrath den Vorschlag zu einem gütlichen Vergleich zwischen den streitenden Parteien. Hierzu scheint aber ebensowohl die Dorfgemeinde, als auch der Magistrat wenig Neigung zu haben, da bei letzterem der Wunsch vorliegt, diese seit langen Jahren bestehende Streitfrage über qu. Schule zum endlichen Austrag zu bringen. In Folge dessen haben heut die städtischen Behörden beschlossen, diese Angelegenheit auf einem andern Wege in entgegengesetzter Weise zum Ende zu führen. Magistrat dürfte danach beabsichtigen, der Gemeinde Briegischdorf einfach das bestehende Verhältniß zu kündigen, die dortige Schule aufzuheben, das alte Küster- event. Schulgebäude als Eigenthum der evang. Kirchgemeinde von dieser in Anspruch genommen, selbiger überlassen, die vorstädtischen Schüler und den derzeitigen vom Magistrat angestellten Lehrer Neugebauer in das System der Stadtschulen einzureihen und es dann den Briegischdorfern anheimzugeben, nun selbst für Schullokal und Lehrer für ihre Kinder Sorge zu tragen. Sicherem Vernehmen nach dürfte in Kurzem mit der Ausführung dieses Planes vorgegangen werden, und ist man daher allgemein gespannt, welchen Ausgang dann der von der Gemeinde Briegischdorf gegen die Stadtgemeinde anzustrengende Prozeß nehmen wird. Nebenbei sei noch erwähnt, daß die Gemeinde Briegischdorf zu den wohlhabendsten im Kreise gehört, und um den vorliegenden Calamitäten auszuweichen, wohl geneigt sein soll, einen höhern Beitrag, als bisher, zur Unterhaltung der Vorstadtschule zu entrichten. Zweckmäßig erscheint es aber trotzdem, daß endlich einmal, und wenn im Wege des Prozesses, dies ganze Verband-Verhältniß der Stadtgemeinde zur Gemeinde Briegischdorf geklärt werde.

L. **Pilchowitz**, 20. Sept. [Postalisches. — Ernte.] Dem Vernehmen nach werden in Kurzem bei der hiesigen Postexpedition zwei für die Correspondenz vortheilhafte Veränderungen eintreten. Zunächst wird wieder, wie bis zum 1. d. M., ein Bote einfache Briefe nach Wildscha für die Gleiwitzer und Rybniker Post mitnehmen und für hier bestimmte einfache Briefe empfangen; dann wird statt des bisherigen Fußboten nach Rauden eine Carriolpost eingeführt werden. Hierdurch entsteht mehr Sicherheit für die Postgegenstände, die zudem auch gegen die stärksten Regengüsse geschützt werden können. An Zeit für Aufgabe der Postsachen wird auch gewonnen und die Ablieferung kann um eine Stunde früher erfolgen. — Nach mehrtägigem nassem und kaltem Wetter ist wieder schöne, herbstliche Witterung und die Kartoffelernte in bestem Gange. Diese rechtfertigt die gehegte Erwartung und sind die Früchte ziemlich zahlreich, groß, gesund und wohlschmeckend.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 22. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) unverändert, gek. — Ctr., pr. September u. September-October 52 Thlr. bezahlt und Br., October-November $51\frac{3}{8}$ Thlr. bezahlt, $51\frac{1}{2}$ Thlr. Br., November-December $50\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., April-Mai $50\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt und Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 66 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September $54\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September $52\frac{3}{8}$ Thlr. bezahlt, schließt 52 Thlr. Br., September-October 52 Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 52 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 86 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) matter, gek. — Ctr., loco $9\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt, pr. September und September-October $9\frac{5}{6}$ Thlr. Br., October-November $9\frac{5}{6}$ Thlr. Br., November-December $9\frac{3}{4}$ Thlr. Br., December-Januar $9\frac{7}{24}$ Thlr. bezahlt, Januar-Februar $9\frac{5}{8}$ Thlr. Br., April-Mai $9\frac{11}{12}$ Thlr. Br. u. Gld.

Spiritus weichend, gek. — Quart, loco $17\frac{7}{12}$ Thlr. Br., $17\frac{1}{3}$ Thlr. Gld., pr. September $17\frac{5}{6}$—$17\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt, September-October 17 Thlr. bezahlt, October-November $16\frac{1}{4}$—$\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt und Gld., November-December $16\frac{1}{6}$ Thlr. Gld., December-Januar —, April-Mai $16\frac{1}{3}$ Thlr. Gld.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Leipzig, 21. Sept. [Die Messe] scheint sich erfreulicher Weise recht günstig gestalten zu wollen. Die Bahnzüge brachten uns gestern auf allen hier einmündenden Schienenwegen Tausende und aber Tausende von Fremden; auf mehreren Bahnen, z. B. der Dresdener und Berliner, hatten Extrazüge eingelegt und den gewöhnlichen Zügen zwei Locomotiven vorgehängt werden müssen. Ganz besonders gut fällt die Ledermesse aus: die Preise sind bedeutend höher als vorige Messe und die Vorräthe schon zu einem guten Theil verkauft. Einkäufer in Leder reisten bereits wieder ab. Das Leben in der Meßlage unserer Stadt ist ein überaus reges.

△ **Eine amtlich edirte Tabelle über den Werth der österreichischen Coupons, zur Information der Betheiligten am hiesigen Platze,** hat jetzt das k. k. österreichische Finanz-Ministerium dem hiesigen k. k. österr. Consulat zugehen lassen. — Die Coupons der verschiedenen Kategorien von Staatsschuld-Titeln, haben bekanntlich nach dem Gesetz vom 20. Juni d. J. einen Steuer-Abzug, je nachdem die Coupons über Conventionsmünze, klingend Silber oder österr. Währung lauten, eine Ausrechnung, die für den Laien recht complicirt erscheint.

Vorträge und Vereine.

§—§ **Breslau**, 22. Septbr. [Arbeiter-Versammlung.] Eine auf gestern Abend 8 Uhr nach dem Springer'schen Saale berufene Versammlung sämmtlicher Arbeiter der Maschinen-, Wagenbau- und Eisenbahn-Werkstätten nebst der anderer Gewerke Breslau's zur Besprechung wegen Beschickung des in Berlin projectirten allgemeinen deutschen Arbeiter-Congresses, war von etwa 600 Personen besucht. Herr Scheil eröffnete die Versammlung im Namen des Comite's, von welchem die Einladung ausgegangen war, indem er erklärte, daß sich dasselbe hierzu für verpflichtet gehalten habe, da von anderer Seite bis jetzt Nichts geschehen sei, und die Zeit dränge, Breslau aber bei dem Congresse nicht unvertreten bleiben könne. Redner verliest hierauf den Aufruf der Abgg. Schweitzer und Fritzsche, in welchem dieselben sämmtliche deutsche Arbeiter zur Beschickung eines am 27. d. M. in

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Berlin abzuhaltenden Arbeiter-Congresses auffordern, eines Congresses, der den Zweck haben solle, durch ganz Deutschland in allen Zweigen allgemeine Gewerkschaften zu begründen resp. zu befestigen und gleichartig zu gestalten. Ferner sei derselbe bestimmt zur Besprechung und Einrichtung einer allgemeinen Organisation in Sachen der Arbeits-Einstellungen, sowie alles dessen, was mit diesen zusammenhängt, welche Organisation selbstverständlich erst mit dem Augenblicke in's Leben treten werde, in welchem die Coalitionsfreiheit gesetzlich ertheilt ist. Zu sehr vielen, selbst kleineren Orten Norddeutschlands, der Rheinlande, Thüringens, Sachsens 2c., fügt Herr Scheil hinzu, seien bereits Abgeordnete für den Congreß gewählt, und Breslau könne nicht zurückbleiben. Man möge in diesem Falle, wo es die materiellen Interessen des Arbeiters gelte, alle politischen Parteistandpunkte fallen lassen. Werde durch den Congreß das erstrebte Ziel erreicht, dann könne man später, geistig und leiblich erfrischt, mit neuen Kräften in den politischen Kampf wieder eintreten. Hierauf erhielt Herr Ahr das Wort. Derselbe erörterte in längerer Rede und unter vielfachen Beifallskundgebungen der Versammlung die Nothwendigkeit des Congresses, so wie dessen Zwecke. Es gelte eine Organisation zu schaffen, die es ermögliche, sobald die Coalitionsfreiheit gesetzlich gewährt sei, sofort die einzige Waffe der Arbeiter gegen das Capital, die Arbeitseinstellung, in wirksamerer Weise zu gebrauchen, als dies bisher geschehen konnte. Man müsse der Macht des Capitals die Macht der deutschen Arbeitervereinigung entgegen stellen. Eine solche Vereinigung, über ganz Deutschland verbreitet, werde leicht die Mittel schaffen, um die feiernden Genossen vor Mangel zu schützen, bis die Arbeitsgeber nachgeben. Sie werde auch die Gründung allgemeiner Kranken-Unterstützungs- und Invalidenkassen ermöglichen. Wenn die Arbeiter Breslau's sich bedächten, dann würden sie nicht zurückbleiben wollen, sondern dafür sorgen, daß die zweitgrößte Stadt der Monarchie nicht hinter kleinen Orten zurückbleibe. Es sprachen sodann noch die Herren Siegusch und Schuhmacher für die Beschickung des Congresses, die Herren Schilling, Reckziel und Stockmann unter vielfachem, zum Theil sehr lebhaftem Widerspruche gegen dieselbe. Die Versammlung erklärte sich nach Schluß der Discussion fast mit Einstimmigkeit für die Beschickung, und zwar durch zwei event. drei Deputirte, je nach dem Resultate der zur Aufbringung der Kosten zu veranstaltenden Sammlungen. Gewählt wurden, nachdem Herr Scheil abgelehnt hatte, die Herren Ahr, Schuhmacher und Siegusch. Schließlich fand noch eine sehr umfangreiche Ergänzung des bisherigen Comite's statt, worauf die Versammlung nach 10¼ Uhr geschlossen wurde.

Eisenbahn-Zeitung.

Breslau, 22. Sept. [Ordentliche General-Versammlung der Actionäre der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.] Wie hier noch nie erfreute sich die heutige General-Versammlung der regen Theilnahme der Actionäre, der große Saal der neuen Börse war Kopf an Kopf gefüllt. Angemeldet waren 1156 Actionäre, die ein Capital von 4,209,100 Thlr. und 2556 Stimmen repräsentirten.

Die Versammlung wurde um 3¾ Uhr von dem Vorsitzenden des Verwaltungsrathes Geh. Commerzienrath Frank eröffnet und geleitet. Gegen den gedruckten und vertheilten Rechenschaftsbericht, der als bekannt vorausgesetzt wird, hatte Niemand etwas zu erinnern. Ebenso gegen den vom Verwaltungsrath ertheilten Bericht über die Decharge der Rechnung pro 1865; der Rechnungsabschluß pro 1866 befindet sich z. Z. noch hinter der Revisions-Commission, wogegen der pro 1867 noch nicht bei derselben eingegangen ist.

Hierauf wurde zur Ergänzungswahl von 5 Mitgliedern des Verwaltungsraths und 1 Stellvertreter geschritten.

Als folgender und wichtigster Punkt der Tagesordnung kamen nachstehende Anträge der Gesellschaftsvorstände zur Vorlage:

Die Generalversammlung wolle beschließen:

1. Das Unternehmen der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft auszudehnen auf den Bau und Betrieb folgender Eisenbahnen:
   - I. a. von Breslau über Glatz nach der Landesgrenze bei Mittelwalde,
   - b. von der Landesgrenze bei Mittelwalde nach Wildenschwert auf österreichischem Gebiet, dafern auf Grund des zwischen den Regierungen von Preußen und Oesterreich unterm 5. August 1867 geschlossenen Staatsvertrags (G.-S. 1867 S. 1765) die Kaiserlich-Königliche Oesterreichische Regierung die ebenbezeichnete Strecke nicht selbst oder durch eine Oesterreichische Privat-Unternehmung ausführen lassen sollte;
   - II. a. von Kandrzin über Neisse in der Richtung auf Frankenstein zum Anschluß an die Linie I. a. und an die Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn, sowie von einem noch zu bestimmenden Punkte der Strecke Kandrzin-Neisse nach Leobschütz zum Anschluß an die Wilhelmsbahn,
   - b. einer Verbindungsstrecke zwischen Camenz und Wartha,
   - c. einer Abzweigung von einem noch zu bestimmenden Punkte der vorstehend sub II. a. bezeichneten Linie bis zur Landesgrenze in der Richtung auf Zuckmantel zum Anschluß an die projectirte Oesterreichische Eisenbahn von Sternberg bis zur Landesgrenze.
2. Das zum Bau und zur vollständigen Ausrüstung der unter 1. bezeichneten Bahnen erforderliche Capital auf 25,800,000 Thaler festzusetzen, und nach fortschreitendem Bedürfniß aufzubringen (in der schon früher mitgetheilten Art und Weise).
3. Für den Fall, daß die in dem Beschlusse zu 1. mit I. b. bezeichnete österreichische Strecke von der österreichischen Staatsregierung oder einem österreichischen Privat-Unternehmer ausgeführt werden sollte, die in dem Beschlusse zu 2. festgesetzte Bausumme um den Betrag von 4 Millionen Thaler zu verringern, und hiernach die Emission der zu 2. b. erwähnten Prioritäts-Obligationen auf 9,193,800 Thlr. zu beschränken.
4. Die Gesellschaftsvorstände zu ermächtigen, die zur Ausführung der unter 1. bezeichneten Eisenbahnen erforderlichen allerhöchsten Concessionen, sowie das zur Vermehrung des Anlage-Capitals der Gesellschaft nöthige allerhöchste Privilegium zu erwirken, einen den vorstehenden Beschlüssen entsprechenden Statutennachtrag mit Genehmigung der Staats-Regierung endgiltig festzustellen, auch in demselben die seitens des Herrn Handels-Ministers als Concessions-Bedingung bezeichneten Bestimmungen hinsichtlich der directen Expedition und der directen Tarife mit anderen Bahnverwaltungen nach ihrem Wortlaute aufzunehmen.

Der Vorsitzende begründete dieselbe unter Hinweis auf die bereits auch in der Zeitung im Auszuge mitgetheilte Denkschrift und Besprechung der zu erwartenden gegenwärtig nicht als feststehend anzunehmenden Verkehrsverhältnisse.

Gegen den Vorwurf, daß der Verwaltungsrath die Interessen der Actionäre gegenüber der Staatsregierung vernachlässigt, vertheidigt der Vorsitzende denselben durch Darlegung der Sachlage, die nicht ermöglichte, daß der Verwaltungsrath bei dem in Aussicht genommenen Bau, für den auch andere Bewerber nicht fehlten, der Staatsregierung Bedingungen stellte, die darauf hinzielten, das Präcipium und die Stimmberechtigung des Staates zu verringern.

Die Vorlage ist der Versammlung jedoch gemacht worden, um deren Urtheil zu provociren und dem Verwaltungsrath den Vorwurf zu ersparen, ein für das Gesammt-Unternehmen so wichtiges Project im Schooße des Verwaltungsrathes begraben zu haben, ohne vorher die Stimme der Actionäre zu hören.

Landrath a. D. Friedenthal bringt ein Anschluß hieran folgenden Vertagungsantrag ein, der sich nur in seinem 2. Theile I. und ff. von der Vorlage der Gesellschaftsvorstände unterscheidet und sonach wie folgt lautet:

Die General-Versammlung beschließt:

die definitive Entscheidung über die Ausdehnung des Oberschlesischen Eisenbahn-Unternehmens auf den Bau und Betrieb folgender Eisenbahnen:

1) von Breslau über Glatz nach der Landesgrenze bei Mittelwalde;
2) von Kandrzin über Neisse in der Richtung nach Frankenstein zum zum Anschlusse an die Linie unter 1 und an die Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn, sowie von einem noch zu bestimmenden Punkte der Strecke Kandrzin-Neisse und Leobschütz zum Anschlusse an die Wilhelmsbahn;
3) einer Verbindungsbahn zwischen Camenz und Wartha;
4) einer Abzweigung von einem noch zu bestimmenden Punkte der vorstehend sub 2 bezeichneten Linie bis zur Landesgrenze in der Richtung von Zuckmantel zum Anschluß an die projectirte österreichische Eisenbahn von Sternberg bis zur Landesgrenze

zu vertagen, einer neu einzuberufenden General-Versammlung vorzubehalten und den Gesellschafts-Vorstand zu autorisiren, eine anderweitige Vorlage unter Beachtung folgender mit der königlichen Staatsregierung zu vereinbarenden Punkte vorzubereiten:

- I. Herabsetzung des dem Staate nach § 17 des Nachtrags-Statutes vom 11. August 1843 zustehenden Stimmrechtes auf eine nach Maßgabe der Vermehrung des Actien-Capitals ein für allemal zu fixirende Quote.
- II. Modification des Finanzplanes für Emission neuer Actien nach folgenden Gesichtspunkten:
  - a) Die als erforderlich veranschlagten Baucapitalien (21,800,000) werden mit circa 8,500,000 Thlr. (⅔ der alten Stamm-Actien) in Stamm-Actien emittirt, mit circa 13,300,000 Thlr. in zu 5 pCt. verzinslichen Prioritäts-Actien.
  - b) Die Emission der neuen Stamm-Actien erfolgt in fünf annähernd gleichen jährlichen Raten, vertheilt auf die in Aussicht genommenen Baujahre; während dieser Zeit erfolgt die Verzinsung mit 5 pCt. aus dem Baufonds.
  - c) Die voll eingezahlten neuen Stamm-Actien nehmen Theil an dem auf das alte Stamm-Actien-Capital als Dividende zur Vertheilung kommenden Reinertrag des Oberschlesischen Eisenbahnunternehmens, soweit derselbe 5 pCt. des Capitals der alten Stamm-Actien übersteigt.
- III. Der Bau der Strecke „Landesgrenze-Wildenschwerdt" ist als onerose Bedingung für die Gesellschaft anzusehn und deshalb auf den Wegfall dieser Bedingung ernstlich Bedacht zu nehmen. Für den Fall aber, daß in Folge des Staatsvertrages vom 5. August 1867 das Staatsinteresse unabänderlich darauf hinweist, die formelle Verpflichtung zum Bau dieser Strecke mit der Concession für das vorliegende Bahnen-System zu combiniren, ist als Compensation für die hierin liegende Belastung ein Aequivalent von Vortheilen für die Gesellschaft zu erstreben, wobei die §§ 9 des Nachtrags-Statutes vom 11. August 1843 (präcipuum) und 8 des Ueberlassungs-Vertrages vom 17. September 1856 (Rechte des Verwaltungsrathes) geeignete Anhaltspunkte bieten.
- IV. Das mit der neuen Vorlage zu verbindende Bau-Project wird die Hauptzüge und Anschlußpunkte der neuen Linien zu enthalten haben, so daß sich dessen Zweckmäßigkeit und Rentabilität übersehen resp. veranschlagen läßt.

Der Antragsteller bittet den Antrag zur Debatte zu stellen, worüber der Vorsitzende die Entscheidung der Versammlung provociren will. Hierfür erklärt sich Dr. Killisch gleichfalls und zwar um die Stellung der Parteien kennen zu lernen.

Friedenthal betrachtet diese Provocation als einen schlechten Dank gegen die Courtoisie des Vorsitzenden, dem berechtigt die Leitung der Versammlung obliegt und der im vorliegenden Falle nur möglichst den Wünschen der Actionäre Rechnung tragen wollte. Redact. Killisch wird hierdurch veranlaßt, seinen Antrag — angeblich im Interesse der Sachlage — zurückzuziehen.

Im Anschluß hieran begründet Friedenthal seinen Vertagungs-Antrag, er wünscht, daß derselbe ohne Leidenschaft betrachtet werden möge, man solle Grund gegen Grund wägen und selbstständig denselben prüfen. Sein Antrag bezwecke Positives, indem er darauf hinziele, den guten Geist der Vermittelung wirken zu lassen. Er erkläre sich mit der Vorlage in ihrer gegenwärtigen Form nicht einverstanden, jedoch vollkommen mit der Sache und erkennt die Möglichkeit durch Modification, die Vorlage zu einer für die Gesellschaft fruchtbringenden zu gestalten. Der Redner erkennt ferner die scheinbare Berechtigung der Opposition, daß die Rechte der Actionäre durch die Vorlage nicht genugsam gewahrt seien, an, er hätte jedoch gewünscht, daß man den Weg des Positiven nicht verlassen und dadurch die Sachlage vollständig verändert hätte.

Er sucht ferner nachzuweisen, daß sein Antrag den Wünschen der Gegner entgegenkomme, wogegen die bloße Negation durchaus nicht den Interessen der Gesellschaft entspräche. Er führt aus, daß das Unternehmen auf so fester Grundlage stehe, daß es keine Concurrenz zu fürchten habe, eine Bahn, die einen so immens entwickelten internen Verkehr habe, müsse auch die Fähigkeit besitzen, sich zeitgemäß in ihren Grenzen zu entwickeln und als solche betrachte er den beabsichtigten Weiterbau, dem er außerdem im provinziellen Interesse große Bedeutung vindicire.

Redacteur Killisch erklärt, daß der Vorredner sich Verdienste vindicire, die nicht ihm, sondern der Opposition gebühren. Er meint jedoch, daß die Vorlage die Motive der Opposition in wesentlicher Weise abschwäche und hierdurch das Uebel für alle Zukunft dem Unternehmen einimpfe. Der Redner erklärt ferner, daß die Opposition gleichfalls einen wohl motivirten Vertagungs-Antrag vorbereitet habe, daß sie denselben jedoch nicht einbringe, nachdem der Herr Vertreter der Staatsregierung nicht Veranlassung genommen habe, die Bereitwilligkeit des Herrn Ministers, geeigneten Falles mit der Gesellschaft zu pacificiren, zu erklären. Daß diese Absicht aber nicht vorhanden sei, beweise ein erst in den letzten Tagen eingegangenes Ministerial-Rescript, welches jede Transaction der Vorlage zurückweise.

Unter dieser Sachlage könne die Opposition keinen Vertagungs-Antrag unterstützen und müsse die Ablehnung der Vorlage fordern. Durch dieselbe würde seines Erachtens das Interesse der Provinz jedoch nicht geschädigt, da er den Bau der Bahn nicht bezweifle, und da andere Unternehmen bereits vielseitig mit der Oberschlesischen Gesellschaft nach der Aussage des Herrn Vorsitzenden concurriren.

Landrath Friedenthal ist hiergegen der Meinung, daß dem Herrn Minister daran gelegen sei, daß die Oberschlesische Bahn die projectirten Bauten in Ausführung bringe und erwartet, daß derselbe um deßhalb auch noch entsprechendes Entgegenkommen bezeugen werde.

Geh. Reg.-Rath Lentze erklärt in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der königl. Direction, daß er den gegenwärtigen Augenblick für die Existenz des Oberschlesischen Bahn-Unternehmens für äußerst wichtig und die Ausführung der Bauten für dieselbe für unbedingt erforderlich erachte. Er empfiehlt einen Blick auf die Karte, der müsse unbedingt zeigen, daß die in Oesterreich projectirten und im Bau begriffenen Bahnen die diesseitig in Aussicht genommenen Bauten unbedingt erfordern. Derselbe weist durch Vergleiche mit der Entwickelung der Freiburger Bahn die Rentabilität der Bauprojecte nach, sowie andererseits, daß der Ausbau der österreichischen Bahnen den Durchgangs-Verkehr, der gegenwärtig 1,500,000 Thlr. Einnahme derselben zugeführt habe, fast gänzlich entfremden dürfte. Er weist darauf hin, wie die Köln-Mindner Bahn dadurch gelitten habe, daß sie rechtzeitig den Weiterbau ihrer Strecke versäumt habe. Bei der Unruhe der Versammlung ging dieser sehr eingehende Vortrag jedoch fast gänzlich verloren. Die Debatte wurde hierauf geschlossen und zur Abstimmung geschritten.

Zuerst kam der von Landrath Friedenthal eingebrachte Vertagungsantrag zur Abstimmung, bei derselben wurden 2803 Stimmen abgegeben, von denen 94 ungiltig waren, von dem Ueberrest stimmten 1412 mit „Nein", 1297 mit „Ja", sonach wurde die Vertagung abgelehnt. Sonach kam die Vorlage ohne weitere Debatte zur Abstimmung, bei welcher 2640 Stimmen abgegeben wurden, wovon 21 ungiltig waren. Mit „Nein" stimmten 1427, mit „Ja" 1192, somit wurde auch die Annahme der Vorlage abgelehnt, und können wir den resultatlosen Verlauf der heutigen Versammlnng nur beklagen, möchten jedoch noch nicht die Hoffnung aufgeben, daß der Bau der Bahn in nicht entfernter Zeit zur Ausführung gelangen dürfte. Zum Schluß der Versammlung wurde das Resultat des Scrutinium proclamirt, die meisten Stimmen erhielten: Moritz Schreiber 2814, Joseph Friedländer 1439, Moritz Cohn 1428, Fr. Beyersdorf 1400, General-Director Schmieder 1386, weitere Stimmen vertheilten sich auf Stadtrath Korn 1247, Julius Schemionek 1132, Herrmann Schweitzer 1127. u. A.

Als stellvertretendes Mitglied des Verwaltungsrathes erhielt Banquier Hugo Heimann 1861 Stimmen, die weitern zersplitterten sich zahlreich.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 22. Septbr. Der „Moniteur" meldet aus Spanien: Concha ergriff energische Maßregeln gegen die Insurrection. Ueberall wurde der Kriegszustand proclamirt. Marquis Duero erhielt das Truppen-Commando in den Mittelprovinzen, Graf Cheste in Catalonien, Aragonien und Valencia, Novaliches in Andalusien.

(Wiederholt.) (Wolff's T. B.)

Paris, 21. Sept., Abends. Der „Abendmoniteur" bestätigt, daß Gonzalez Bravo seine Entlassung gegeben und General Concha beauftragt wurde, die für die Umstände erforderlichen Maßnahmen zu treffen. — „Constitutionnel" bezeichnet die Nachrichten aus Madrid als sehr ernst, und macht darauf aufmerksam, daß in Folge der Unterbrechung der Telegraphenleitungen alle über Spanien circulirenden Gerüchte mit großer Vorsicht aufzunehmen sind. — „Etendard" erfährt, General Concha habe außer der Conseilpräsidentschaft das Obercommando der gesammten Armee übernommen und seinen älteren Bruder zum Befehlshaber der Truppen in Andalusien ernannt. Die Telegraphenverbindung zwischen Madrid und den südlichen Provinzen ist unterbrochen. In politischen Kreisen, fügt das Blatt hinzu, werde die Lage Spaniens für sehr ernst gehalten.

„France" schreibt: Wir wissen aus sicherer Quelle, daß die Königin gestern Abend nicht nach Madrid gereist ist, woraus der Schluß gezogen werden darf, daß die Reise für dieselbe nicht ohne Gefahr gewesen wäre. Cadix war gestern noch in den Händen der Regierung. Man glaubt, daß sich General Prim an Bord einer Fregatte vor Gibraltar befand. Baron Mercier, der französische Gesandte, hat Madrid nicht verlassen. Der Graf von Girgenti ist gestern von Paris nach Spanien abgereist, um das Commando seines Regimentes zu übernehmen. Die Telegraphenlinien zwischen Frankreich und Spanien sind gestört. — „Patrie" dementirt das Gerücht, daß die Königin abgedankt habe. Gonzalez Bravo werde im Cabinet Concha das Portefeuille des Innern behalten. Ueber die Vorgänge in Cadix berichtet dasselbe Blatt, die Insurgenten hätten daselbst keinen weiteren Spielraum gewonnen, die Revolte sei außerhalb der Stadt localisirt und die Einwohnerschaft und Garnison, welche treu geblieben, bereiteten einen Angriff auf die Insurgenten vor. Der Gouverneur von Cadix habe alle Aufforderungen der Fregatten-Commandanten, sich zu ergeben, zurückgewiesen. — Zufolge „Liberté" dagegen hätten sich sowohl Cadix wie Sevilla zu Gunsten der Progressisten erklärt, und die Insurrection erstrecke sich bereits über Catalonien und Aragonien.

„Figaro" veröffentlicht aus Cadix vollends abweichende Nachrichten. Die beiden vor Cadix liegenden Fregatten („Stadt Madrid" und „Saragossa") hätten die Stadt zu bombadiren begonnen. Ein Theil der Garnison habe hierauf Letztere verlassen und sich mit den an der Küste stehenden Insurgententruppen verbunden. Kurze Zeit nachher habe auch der andere Theil der Garnison die weiße Fahne aufgezogen. Cadix und ebenso Cartagena, seien gegenwärtig in den Händen der Progressisten. General Prim sei in Spanien, man wisse jedoch nicht wo. „Gaulois" zufolge hat auch in Gerona ein Pronunciamento stattgefunden. General Contreras sei in Galizien eingetroffen und werde die Insurrection in dieser Provinz leiten. (W. T. B.)

Paris, 22. Septbr. Die „Agence Havas" meldet aus Madrid vom 22. Septbr.: Nachdem Topete in Cadix die Mannschaften einiger Kriegsschiffe zum Aufruhr verleitet, folgte in Sevilla der General Yzquierdo sammt der Garnison diesem Beispiele. Die Regierung wird in Andalusien sofort offensiv vorgehen. Die Regierungsmaßregeln wirkten belebend auf die Volksstimmung. Madrid ist ruhig, ebenso der Rest der Halbinsel, namentlich sind die Küstenplätze Ferriol, Carthagena der Regierung treu geblieben.

Das „Journal von Rouen" enthält eine Pariser Correspondenz, wonach die Entlassung von 80,000 Mann vorbereitet wird. Bei dem landwirthschaftlichen Banket in Niort brachte General Allard einen Toast auf den Kaiser, dessen hohe Weisheit Frankreich vor der Anarchie und vor einem bevorstehenden Kriege bewahrte. (W. T. B.)

Madrid, 21. Sept. Die Königin beabsichtigt heute Abend 6 Uhr von St. Sebastian nach der Hauptstadt abzureisen. und wird sie morgen Vormittag 9 Uhr eintreffen. (W. T. B.)

Florenz, 21. Sept. Die Kammern werden in der ersten Hälfte November wieder einberufen werden. Die Nachricht, Menotti Garibaldi befinde sich in Bukarest, ist unbegründet. (W. T. B.)

London, 21. Sept. Aus New-York wird vom 10. d. gemeldet: Die Republikaner haben in Colorado und Neu-Mexico entschieden gesiegt. Die Republikaner in Massachusetts nahmen einstimmig die Platform der Convention von Chicago an. (W. T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Wolff's Telegr. Bureau.)

Berliner Börse vom 22. Septbr., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 131½. Breslau-Freiburger 113. Neisse-Brieger 97. Kosel-Oderberg 113¼. Galizier 90¼. Köln-Minden 124½. Lombarden 107¼. Mainz-Ludwigshafen 132⅞. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Oberschles. Litt. A. 184¾. Oesterr. Staatsbahn 146½. Oppeln-Tarnowitz 79½ B. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien —. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten 91⅜. Rheinische 115¾. Warschau-Wien 58⅝. Darmst. Credit 95¼. Minerva 34. Oesterreich. Credit-Actien 89½. Schles. Bank-Verein 116¼ B. 5proc. Preuß. Anleihe 102⅝. 4½proc. Preuß. Anleihe 95⅝. 3½proc. Staatsschuldscheine 82¼. Oesterr. National-Anl. 53¾. Silber-Anl. 59. 1860er Loose 71¼. 1864er Loose 53¼. Italien. Anleihe 50⅞. Amerik. Anleihe 76⅛. Russ. 1866er Anleihe 114⅝. Russ. Banknoten 83. Oesterr. Banknoten 88⅝. Hamburg 2 Monate 150⅜. London 3 Monate 6, 24⅛. Wien 2 Monate 87⅝. Warschau 8 Tage 82⅞. Paris 2 Mon. 81 1/12. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 66. Poln. Pfandbriefe 65¼. Baierische Prämien-Anleihe 102. 4½proc. Oberschles. Prior. F. —. Schles. Rentenbriefe 90¼. Posener Creditscheine 83⅞. Poln. Liquidations-Pfandbriefe —. Türk. 5proc. 1865er Anleihe 37⅝.

Wien, 22. Sept., 2 Uhr. [Schluß-Course.] 5proc. Metall. 56, 60. National-Anl. 61, 25. 1860er Loose 81, 25. 1864er Loose 91, 10. Credit-Actien 204, 40. Nordbahn 182, 50. Galizier 204, 25. Böhm. Westbahn 149, 50. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 250, 10. Lombard. Eisenbahn 183, 10. London 116, —. Paris 46, —. Hamburg 85, —. Kassenscheine 170, 25. Napoleonsd'or 9, 27½. Matt.

Berlin 22. Sept. Roggen: fester. Sept. 57, Sept.-Oct. 57, Novbr.-Dec. 53¾, April-Mai 52⅜. — Rüböl: behauptet. Sept.-Oct. 9½, April-Mai 9⅜. — Spiritus: schwankend. Septbr. 18 1/12, Septbr.-Octb. 18¼, Decbr. 17 1/12, April-Mai 17½.

Stettin, 22. Sept. [Telegr. Dep. des Bresl. Handels-Bl.] Weizen matter, pro September-October 75½. Frühjahr 70½. — Roggen flau, leblos, pro Septbr.-October 55½. Oct.-Novbr. 54¼. Frühjahr 51¼. — Rüböl unverändert, pro Sept.-Oct. 9½. April-Mai 9 7/12. — Spiritus sehr flau, pro September-October 18. October-Novbr. 17. Frühjahr 17 Br.

Namslau, 21. September. Der Rittergutsbesitzer, Herr Lieutenant **Willert** auf Giesdorf, hiesigen Kreises, hat auf seinem Gute eine Einrichtung treffen lassen, die allen anderen Gutsherrschaften bestens empfohlen werden kann. Durch ein kleines Hebewerk, welches in einem, im schweizer Style erbauten Häuschen aufgestellt ist, wird das Wasser durch Bleiröhren aus einem 220′ entfernten, mit einem Schlammfange versehenen Brunnen (und zwar in der Stunde 360 Kubikfuß) heran gesaugt und durch eine Maschine von 4 Atmosphären (vom Techniker Konti in Breslau construirt) zuvörderst in den Schloßthurm, 60′ hoch getrieben, dient dort zur Reinigung von Water-Closets und speist außerdem in verschiedenen Richtungen eine Küche, ein Waschhaus, zwei Fontänen von 40′ Höhe und wird von hier wiederum durch Bleiröhre nach dem 600′ entfernten Gemüse- und Ziergarten geleitet, wo es zum Ueberrieseln der Rasenplätze dient. Durch einen unterirdischen 100′ langen, ebenfalls mit einem Schlammfange versehenen Canal wird das bereits benutzte Wasser aus der Küche nach einem gemauerten Bassin abgeführt, in welchem sich sämmtliche Kloaken-Abgänge sammeln, um durch eine dort aufgestellte Pumpe in ein transportables Gillefaß gehoben zu werden. In dem obengedachten Häuschen befindet sich noch eine Badestube mit vorzüglicher eleganter Einrichtung. Die Kosten dieser ganzen Einrichtung sind im Verhältniß zu der großen Zweckmäßigkeit derselben äußerst gering und am Maschinenwerke verbindet sich große Solidität mit der saubersten Ausführung. Die ganze Anlage ist durch den Techniker Hrn. Demmich in Breslau (Firma Demmich und Minuth in Breslau, Antonienstraße 16) selbstständig ausgeführt worden. [2523]

[794] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 2342 die Firma **Josef Landsberger** und als deren Inhaber der Kaufmann **Josef Landsberger** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 16. September 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[795] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 2343 die Firma **M. Kelbaß** und als deren Inhaber der Kaufmann **Moritz Kelbaß** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 17. September 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[796] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 2344 die Firma **M. D. Hellinger** und als deren Inhaber der Kaufmann **Meyer David Hellinger** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 17. September 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[797] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 385 das Erlöschen der Firma **S. L. Aschkenasi** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 17. September 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1183] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist laufende Nr. 116 die Firma:
C. E. Meerlender
zu Bernstadt und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Eugen Meerlender** am 19. September 1868 eingetragen worden.
Oels, den 19. September 1868.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung [1182]
der Concurs-Eröffnung und des offenen Arrestes.
Königl. Kreis-Gericht zu Goldberg.
Den 21. September 1868, Mittags 12 Uhr.
Ueber das Vermögen des Weinkaufmanns **Julius Maisan** zu Haynau ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf Freitag den 18. September 1868
festgesetzt worden.
Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Carl Becker zu Haynau bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf Donnerstag den 1. October 1868, Mittags 12 Uhr, vor dem Commissar Herrn Kreis-Richter Koch im Termins-Zimmer Nr. 4
anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.
Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 21. October 1868 einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.
Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

[1185] **Bekanntmachung.**
M. Gordon'scher Concurs.
Zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord ist Termin auf
den 15. Octbr. 1868, Vormittags 10 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle vor dem Commissar des Concurses, dem Kreisrichter Rave, anberaumt.
Tarnowitz, den 15. September 1868.
Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

[1184] **Handels-Register.**
Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 946 eingetragene Handlung, Firma **Moritz S. Auerbach** zu Posen, ist durch Erbgang auf die vier minorennen Kinder des verstorbenen bisherigen Inhabers Kaufmann **Moritz Salomon Auerbach**, nämlich:
1. **Alfred** alias **Adolph**, geboren am 20. Januar 1852,
2. **Joseph**, geboren am 20. Mai 1856,
3. **Natalie**, geboren am 28. October 1859,
4. **Heinrich**, geboren am 3. December 1862,

Geschwister **Auerbach**, übergegangen. Die Firma ist deshalb im Firmen-Register gelöscht, dagegen sind in unser Gesellschafts-Register unter Nr. 132 die nunmehr in Posen unter der Firma **Moritz S. Auerbach** seit dem 9. August d. J. bestehende offene Handels-Gesellschaft und als deren Gesellschafter die oben genannten vier minorennen Geschwister **Auerbach**, vertreten durch die **Moritz Salomon Auerbach**'schen Testaments-Executoren und von obervormundschaftlicher Aufsicht befreiten Vormünder, Kaufleute **Selig Auerbach**, **Heinrich Hertz** und **Michael Herz**, sämmtlich zu Posen, sowie in unser Procuren-Register unter Nr. 113 die von demselben für die vorgedachte Firma dem **Samuel Auerbach** zu Posen ertheilte Procura, zufolge Verfügung vom 15., am 16. September 1868 eingetragen.
Posen, den 16. September 1868.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Auction. [1082]
Das zur Kaufmann Ed. Willert u. Co.-schen Concursmasse gehörende Waarenlager, bestehend in
einer großen Partie abgelagerter Cigarren, Rauch- und Schnupftabaken, 1 Ladeneinrichtung, diversen Möbeln, Büchern, Betten, Bildern, Teppichen 2c., wird
Donnerstag, den 24. September d. J. von 9 Uhr Vormittags in dem bisherigen Geschäftslocale meistbietend ausverkauft.
Myslowitz.
Der gerichtliche Massen-Verwalter:
Kaufmann **R. F. Henkel.**

Verkauf einer ländlichen Besitzung.

Die gegenwärtigen Eigenthümer der zu **Mittel-Peterswaldau bei Reichenbach in Schlesien** gelegenen, im Hypothekenbuche unter Nr. 157 verzeichneten, früher der verstorbenen Hofräthin **Benzler** gehörig gewesenen Besitzung beabsichtigen dieselbe im Wege des Submissions-Verfahrens zu verkaufen, und haben mich beauftragt, Gebote darauf entgegenzunehmen. — Die Verkaufsbedingungen, sowie Taxe und Hypothekenschein können in meinem Geschäfts-Local eingesehen und auf Verlangen abschriftlich gegen Erstattung der Schreibgebühren mitgetheilt werden.
Betreffende **Kauf-Offerten** sind schriftlich und versiegelt bis
spätestens am 10. October c. an mich abzugeben.
Die Besitzung ist angenehm gelegen, besteht aus einem herrschaftlich eingerichteten Wohnhause mit 10 Stuben, Küche, Gewölben und Kellern, einem geräumigen Auszugshause, einer Scheuer mit Pferde- und Rindvieh-Stallung, Alles massiv; ferner aus einer Wagen-Remise mit Geschirr-Kammer und Kleinviehstallung, sowie einer Holz-Remise. Sämmtliche Baulichkeiten sind im besten Zustande. Es gehören dazu ca. 3½ Morgen bestes Garten-, Acker- und Wiesen-Land, zum Theil mit tragbaren, edlen Obstbäumen besetzt, durch welches ein wasserreicher Mühlgraben fließt. — Die Besitzung bildet ein zusammengehörendes, abgeschlossenes, gehörig begrenztes Grundstück und kann jederzeit nach vorheriger Meldung bei dem darin wohnenden Haushälter in Augenschein genommen werden.
Langenbielau, den 4. September 1868. [2309]
Der Königliche Justizrath. Rosemann.

Die Leitung meiner Commandite zu **Breslau** habe ich von heute ab dem Kaufmann Herrn **Emil Stern aus Neisse** übertragen.
Berlin, den 15. September 1868. [3263]
J. Neuhusen, Billard-Fabrikant.

Ia. echt aufgeschlossenen Peru-Guano
von Ohlendorff & Co., [1818]
10 Procent Stickstoff, 10 Procent lösliche Phosphorsäure,
Ia. echt Peru-Guano, 12—14 pCt. Stickstoff, direct aus den Regierungs-Dépôts,
Ia. Baker-Guano-Superphosphat, 18—22 pCt. lösliche Phosphor-Säure,
Ia. Knochenkohlen-Superphosphat, 14—16 pCt. lösliche Phosphorsäure,
Ia. fein gemahlenes Knochenmehl laut Analyse,
Ia. rohes und dreifach concentrirtes Kalisalz
offeriren billigst:
Breslau, Kupferschmiedestrasse 8, „zum Zobtenberge". **Paul Riemann & Co.**
General-Dépôt des echten aufgeschlossenen Peru-Guano's der Herren **Ohlendorff & Comp.** Von Herren **J. D. Mutzenbecher Söhne** und **Aug. Jos. Schön & Comp.** ausschliesslich autorisirte Fabrikanten des aufgeschl. echten Peru-Guano's für Deutschland etc.

Pensions-Anzeige.
In einer hiesigen Lehrer-Familie finden mehrere Gymnasiasten freundliche Aufnahme und gewissenhafte Beaufsichtigung. Nähere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete.
Sagan, im September 1868.
[1100] Scholz, Cantor.

Eine strenge, gewissenhafte **Pension** wird für ein junges Mädchen gesucht. Nur schriftliche Offerten mit Angabe der Bedingungen werden entgegengenommen
Neue Taschenstraße Nr. 29,
[3267] 2 Stiegen.

6000 Thlr.
Mündelgelder sind Neujahr 1869 gegen 6 pCt. Zinsen zu vergeben. Gefällige Offerten poste restante Polnisch-Wartenberg sub S. 100 bis zum 28. d. M. [1103]

50,000 Thaler sind auf 1. Hypotheken zu vergeben durch **F. Behrend**, Altbüßerstraße 61, Ecke der Junkernstraße. [3261]

Ein intelligenter junger Kaufmann wünscht sich mit 4—5000 Thlr. bei einem bestehenden Geschäft als Compagnon zu betheiligen. Gef. Off. unter Chiffre 259 **Stangen'sches Annoncen-Bureau, Breslau.** [2543]

En gros. [1413] **En détal.**
Meine
Parfümerie-Fabrikation,
sortirt in allen Arten
Toilette- und medicinischen Seifen, Extraits, Haaröle, Eau de Cologne, Pommaden, Haarwachs 2c.
offerirt zu sehr billigen Preisen:
M. Tichauer,
Albrechtsstraße Nr. 6, Ecke Schuhbrücke, zum Palmbaum.

Ein kleines **Haus in Brieg**, Preis 1600 Thlr., ist sofort Erbtheilungshalber zu verkaufen. Zu erfahren daselbst, Polnische Gasse 142, auch in Breslau, Freiheitsgasse Nr. 4 bei Wittfrau **Hoffmann.** [3262]

frische לולבן grüne אסרוגים
ארסרם [3273]
empfiehlt billigst
A. Fränkel, Wallstr. 14.

Eine Wasserkraft von 25 Pferdekräften
mit geräumigen, massiven Wohn- und Fabrikgebäuden, 5 Minuten von der Bahn gelegen, ist bei sehr geringer Anzahlung zu verkaufen durch **J. F. Petzold in Bautzen.** [965]



Zinkgiesserei
für Kunst und Architektur, **Capitäle, Rosetten** 2c. **in allen Größen,**
Bronce-Gießerei,
Fabrik von **Gaskronen** jeder Art,
Schaefer & Hauschner,
Berlin, Friedrichsstr. 225.
Photogr. Abbildungen zur Ansicht. [1825]

Rothbuchen-Schnittholz
in Pfosten und Brettern, von allen Stärken, empfiehlt bestens: [994]
W. C. Rudolph, Hartau bei Reinerz.

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesetz des Haarwachsthums ergründet. Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien; er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördert das Wachsthum derselben auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Das Publikum wird dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den so häufigen Marktschreiereien zu verwechseln. Dr. Wakerson's Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist nur echt zu beziehen durch das Comptoir von **W. Peters** in Berlin, Ritterstraße Nr. 85. In **Breslau** befindet sich Niederlage bei Herrn [1234]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Ein guter **6½ octav. Flügel** mit sehr kräftigem Ton ist wegen Mangel an Raum sehr billig zu verkaufen **Große Feldstraße Nr. 10b** parterre rechts. [3274]

Eine in der Stadt **Gleiwitz** liegende Besitzung, deren Flächenraum 64⅘ Qdrt.-Ruthen enthält, von welchem die Gebäulichkeiten (Wohnhaus und Stall) 22 Q.-Ruthen, der Hofraum 42⅘ Q.-Ruthen einnehmen, welche sich zu jeder gewerblichen Anlage eignet, ist mit einer Ackerparzelle von 23 Morgen im Ganzen oder getheilt aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. [2519]
Zu erfragen in der Redaction des „Oberschl. Anzeigers" in Beuthen O.-S.

Mit einer Anzahlung bis zu 6000 Thlr. wird ein rentables Waarengeschäft, gleichviel welcher Branche, wo möglich mit Grundstück zu kaufen gesucht. Reelle Off. Chff. W. W. poste restante Freiburg i. Schl. Nicht convenirende Off. fr. zurück. [2542]

Ein
größeres Cigarren-Geschäft,
gute Lage, in Breslau, Engros-Kundschaft, wird mit 3—4000 Thlr. Anzahlung zu kaufen gesucht. Off. Nr. 2037 **Stangen'sches Annoncen-Bureau, Breslau.** [2544]

Bei Reichenbach
sind mehrere **Güter** von 150 Morgen bis 320 Morgen mit durchweg Weizenboden, sehr gutem Viehstand, guten Gebäuden, günstigen Hypotheken-Verhältnissen, mit vollständiger Ernte bei Anzahlungen von 6000—10,000 Thlr. zu verkaufen durch **C. Nösselt** in **Breslau**, Gartenstraße 23d. [3269]

Comprimirte
Ricinusöl-Pommade in Stangen,
4 Sgr. pro Stück.
Diese Pommade theilt die nämliche allseitig anerkannte haarwuchsbefördernde Wirkung mit der allbekannten Ricinusöl-Pommade in Büchsen, bietet noch den Vortheil bequemer Anwendung und dient gleichzeitig als Cosmetique für Bärte. [2528]
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Glycerin-Seife,
à St. 2½ u. 5 Sgr., 3 St. 6 u. 12½ Sgr.
Flüssige Glycerin-Seife,
à Flac. 5 und 10 Sgr.
Glycerin- u. Cold-Crême,
à Pot 5, 7½, 10 und 15 Sgr.
Poudre de Riz
in Schachteln à 2½, 6, 7½ u. 10 Sgr.
Vorgenannte Mittel conserviren nicht nur den Teint, sondern lassen denselben zart und weiß werden. [2537]
R. Hausfelder's
Parfümerie-Fabrik und Handlung, Schweidnitzerstraße 28, dem Theater schägüber.

Zum Einlegen von Früchten
empfehle ich
echten feinsten Traubenessig,
das Quart 5 Sgr., [2535]
besten Frucht-Essig,
das Quart 2 und 3 Sgr.,
ferner
Gebirgs-Himbeersaft
in Flaschen à 4, 8 u. 10 Sgr.
Paul Neugebauer,
Ohlauerstr. 47, schrägüber der Gen.-Landsch.

Ein **Verkaufslokal** mit den nöthigen Repositorien versehen, worin seit vielen Jahren ein **Weißwaaren-Geschäft** betrieben wird, ist vom 1. October d. J. anderweitig zu verpachten durch J. Lukaschik.
Tarnowitz, im September 1868. [1097]

Wein-, Liqueur- und Cigarren- Etiquetts [1819]
empfiehlt in größter Auswahl billigst das lith. Inst. **M. Lemberg**, Roßmarkt 9.

Schwefel-Pommade
von [2533]
Demarson Chetelat & Co., Paris,
bestes Mittel zur Vertreibung der Schinnen,
Eau Dentifrice
und
Poudre Dentifrice
von Dr. J. V. Bonn, Paris,
zur Reinigung des Mundes und Conservirung des Zahnschmelzes,
empfehlen:
Gebrüder Weitz,
Schweidnitzerstr. 5.

Beachtenswerth für Hühneraugen-Leidende.
Neues Hühneraugenmittel,
befreit ohne Messer, sicher, sicher, schnell und schmerzlos von diesem peinigenden Uebel. Nach kurzem Gebrauch löst sich nach 1- oder 2maligem warmem Fußbad das Hühnerauge ganz von selbst ab. Die Fl. 6 Sgr. [2529]
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Magdeburger Cichorie,
von allen Sorten und Packungen, empfiehlt zu den billigsten Fabrikpreisen
die Niederlage bei
C. W. Schiff,
[2520] Reuschestraße Nr. 58/59.
P. S. Die in Nota habenden Aufträge werden jetzt prompt effectuirt. D. O.



100 Stück Fetthammel und Muttern, polnische Race, stehen zum Verkauf. Zu erfragen bei **R. Noll** in Kozmin. [1106]

Pommersche, Hamburger und
Kieler Fett-Bücklinge,
Spick-Aal, marin. Stück- und Roll-Aal, Caviar, Neunaugen, russische Sardinen und à l'huile, Bratheringe, neue geräucherte **Fettheringe**, auch beste Jäger-Fettheringe, 1867er und 1868er Schotten, große und kleine Berger-, Küsten-, Sloor-Heringe, ganze und halbe tonnenweise nebst **Brabanter Sardellen**, anker- und pfundweise empfiehlt [2548]
G. Donner, Stockgasse 29, in Breslau.

Ein jüd. Hauslehrer, der Kinder für Quarta einer höheren Bürgerschule vorbereitet, wird bei 120 Thlr. jährl. Gehalt u. fr. Stat. per 1. oder 15. Octbr. d. J. gesucht. Fr.-Off. unter A. B poste restante Landsberg O.-S.

Ein Hauslehrer,
der gründlichen Unterricht in den Realien zu ertheilen hat, wird zum baldigen Antritt gesucht. Näheres unter der Adresse M. S. poste restante Rybnik. [2538]

Eine Familie in einer lebhaften Stadt Oberschlesiens sucht für zwei Knaben einen **Hauslehrer**, welcher die Fähigkeiten besitzt, Schüler bis zur Obertertia vorzubereiten.
Näheres beim
Rendanten **Cohn in Breslau,**
[3270] Neue Graupenstr. 7.

Pr. Loose, $\frac{1}{1}$ 64, $\frac{1}{2}$ 32, $\frac{1}{4}$ 16 Thlr., $\frac{1}{8}$ 8, $\frac{1}{16}$ 4, $\frac{1}{32}$ 2 Thlr. vers. Goldberg Monbijouplatz 12, Berlin.

Avis!
Ein Mann in d. 30er Jahren, wissenschaftl. u. weltmänn. gebild., der **franz., poln.** und **russ.** Sprache mächtig, mit guten Zeugnissen vers., sucht eine dauernde Anstellung als **Corrector**, oder sonst. Gehilfe in einer **Zeitungs-Redaction**. Näheres durch fr. Adressen sub C. T. 46 in d. Briefk. d. Bresl. Ztg. [3238]

Eine Bonne (Französin), katholisch, in der Pflege von Kindern erfahren, empfiehlt
[3264] Frau **O. Drugulin**, Ring 29.

Eine kathol. Gouvernante,
in Musik und Sprachen tüchtig, empfiehlt
[3265] Frau **O. Drugulin**, Ring 29.

Ein junges, gebildetes Mädchen, aus achtbarer Familie, welches in einem feinen Hause fungirt und auf das Beste empfohlen wird, sucht bei einer anderen feinen Herrschaft oder einzelnen Dame eine Stelle als **Gesellschafterin** oder **Erzieherin von Kindern**. Auch wird weniger auf hohen Gehalt als respectable Behandlung gesehen. Gefällige Offerten bittet man an Herrn **Metzner u. Com**. in Dresden einsenden zu wollen.

Ein Fräulein aus guter Familie sucht eine Stellung als **Verkäuferin** in einem hiesigen Geschäft, es wird weniger auf Gehalt als auf gute Behandlung gesehen. [3280]
Gefällige Offerten unter L. H. 44 in dem Briefkasten der Breslauer Zeitung.

In meinem Tuch-Engros-Geschäft wird die Stelle eines **Lager-Commis** den 1. November d. J. vacant. Nur solche Reflectanten, die mit der Tuchbranche völlig vertraut, und gute Referenzen nachweisen können, finden Berücksichtigung. [2547]
Liegnitz. **Meyer London.**

In einem größeren **Getreide-Geschäft** Thüringens wird ein **tüchtiger junger Mann**, der sowohl in Correspondenz und Buchführung, als auch im Ein- und Verkauf bewandert ist, pr. 1. October gesucht. Selbstgeschriebene Adressen beliebe man unter Chiffre H. R. poste rest. Erfurt zu senden. [1094]

Ein **Commis**, tüchtiger Verkäufer, kann sich zum sofortigen Antritt oder per 1. October für mein Modewaaren-Geschäft melden bei
J. Ningo,
[3279] Ohlauerstraße 80.

Ein Reisender, der mehrere Jahre für renommirte Häuser die Provinzen **Schlesien** und **Posen** bereist hat, sucht currente Artikel z. provisionsweis. Vertretung. Gef. Off. werden erb. unter Chiffre R. B. poste rest. Ratibor. [2534]

Wichtig!
Ein **Oeconomie-Inspector** i. d. 30er Jahr., mit **wiss.** Bildung u. **reicher** Erfahrung, der **poln.** u. **russ.** Sprache mächtig, der die Landwirthschaft u. bes. die **Schaf-** und **Hühnerzucht** mit Beruf betreibt. mit **guten** Zeugnissen versehen ist, sucht hier oder im Auslande eine solide Stellung.
Näheres durch fr. Adressen sub T. Z. 45 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein unverheiratheter energischer [2539]
Wirthschaftsbeamter,
noch activ, sucht Michaelis oder Neujahr eine größere selbstständige Stellung. Derselbe besitzt ganz vorzügliche Empfehlungen und ertheile ich gern jede gewünschte Auskunft.
Emil Kabath, Inh. des Stangen'schen Annoncen-Bureaus, Carlsstr. 28.

Ein mit den besten Zeugnissen versehener, in Forst- und Feldvermessungen bewanderter Forstmann, 34 Jahre alt und im 2ten Aufgebot der Landwehr stehend, sucht baldigst, womöglich zum 1. October d. J. als **Förster** dauernde Stellung. Gef. Anerbietungen sub Chiffre B. 43 nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung entgegen. [1102]

Ein **Lehrling** mit Schulkenntnissen zum baldigen Antritt oder per 1. October d. J. kann sich melden bei
H. Bruck,
Sprit-, Rum- und Liqueur-Fabrik,
[2475] Liegnitz.

Zur selbstständigen Leitung einer **neu zu errichtenden Selterser- und Sodawasser-Fabrik in Wien** wird ein bewährter und routinirter **Sachverständiger** unter vortheilhaften Bedingungen gesucht. Bewerber werden ersucht ihre Adressen und näheren Angaben unter der Chiffre A. 33 in der Exped. der Bresl. Ztg. abzugeben. [3162]

Ein Hofverwalter,
mit den besten Empfehlungen versehen, der polnischen Sprache mächtig, findet auf der Herrschaft Simmenau bei Constadt O.-S. am 2. October d. J. Stellung. Nur persönliche Meldungen werden berücksichtigt. [1074]
Das Wirthschafts-Amt.

Ein unverheiratheter Beamter kann sich zum baldigen Antritt melden auf dem Dom. Klein-Sägewitz bei Breslau. [3227]

Ein tüchtiger cautionsfähiger **Ziegelmeister**, der im Stande ist, eine Ziegelei, welche mit Dampf betrieben wird, zu leiten, kann sich zum sofortigen Antritt melden. [1086]
Dominium Wültschkau.

Für ein **Posamentier-** und **Kurzwaaren-Geschäft** wird als **Lehrling** ein Sohn achtbarer Eltern zum baldigen Antritt gesucht. Offerten werden unter N. F. 100 poste rest. Breslau erbeten. [3256]

Apotheker-Lehrling
findet zum 1. October Aufnahme in **Breslau, Kränzelmarkt-Apotheke, Hintermarkt Nr. 4.** [3026]

Oekonomie-Scholar-Gesuch.
Auf einem größeren Rittergute bei Wurzen, 2 Meilen von Leipzig, **findet ein junger Mann** aus guter Familie, der sich der Landwirthschaft widmen will, **angenehme Stellung.**
Näheres unter M. V. K. poste restante Wurzen bei Leipzig. [1029]

Ein Knabe mit guten Schulkenntnissen kann als **Lehrling** in meiner Specerei- und Delicatessen-Handlung bald eintreten. [2546]
Herrmann Richter in Schweidnitz.

Böden-Vermiethung.
Die auf dem Vordergebäude des Winkelmalzhauses Nr. 24 der Hummerei befindlichen Böden sollen vermiethet werden, wozu wir einen Termin auf **den 28. Septbr. c.** früh von 9 Uhr ab in unserem Mittelslocale, Schuhbrücke Nr. 79, im 1. Stock, angesetzt haben. Zu diesem Termine laden wir hiermit ein. Breslau, den 22. Septbr. 1868.
Die Kretschmer-Mittels-Aeltesten.

Schweidnitzerstraße 16—18
im Seitengebäude ist in zweiter Etage eine freundliche Wohnung von 3 Zimmern nebst Küche mit Wasserleitung zum 1. October zu vermiethen. Näheres daselbst in der Buchhandlung. [2490]

Oderstraße 20 sind renovirte Wohnungen per Michaeli zu verm. Näh. Ring 39.

Reuschestraße Nr. 58 u. 59
sind 2 Wohnungen, auch zu Comptoirs sich gut eignend, zu vermiethen. [2521]

König's Hotel, [1797]
33. Albrechts-Strasse 33.
empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst.

20. u. 21. Sept.	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	330'''39	330'''72	330'''33
Luftwärme	+ 12,9	+ 10,9	+ 17,8
Thaupunkt	+ 10,8	+ 8,7	+ 7,5
Dunstsättigung	84 pCt.	83 pCt.	44 pCt.
Wind	W 2	S 1	S 2

21. u. 22. Sept.	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	329'''94	328'''99	329'''08
Luftwärme	+ 12,4	+ 10,0	+ 17,5
Thaupunkt	+ 9,1	+ 8,9	+ 11,7
Dunstsättigung	76 pCt.	92 pCt.	63 pCt.
Wind	O 1	O 1	O 1

Breslauer Börse vom 22 September 1868. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	103 B.
do. Staatsanl.	$4\frac{1}{2}$	$95\frac{7}{8}$ bz. B.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$95\frac{7}{8}$ bz. B.
do. Anleihe	4	$88\frac{1}{4}$ B.
St.-Schuldsch	$3\frac{1}{2}$	$82\frac{7}{8}$ B.
Präm.-A v. 55	$3\frac{1}{2}$	119 B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$94\frac{1}{4}$ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—
do. (neue)	4	84 bz.
Schles. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$81\frac{1}{8}$ bz.
do. Lit A	4	$90\frac{1}{2}$ G.
do. Rustical	4	$90\frac{1}{8}$ bz.
do. Pfb. Lit. B	4	—
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—
do Lit. C	4	$90\frac{1}{4}$ B.
do. Rentenb	4	$90\frac{5}{8}$ B.
Posener do.	4	$88\frac{5}{8}$ B.
S Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg Prior.	4	84 B.
do do.	$4\frac{1}{2}$	$88\frac{7}{8}$ G.
Obrschl. Prior.	$3\frac{1}{2}$	$76\frac{1}{2}$ B.
do. do.	4	$84\frac{1}{4}$ B.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$91\frac{3}{4}$ B.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	90 B.

R. Oderufer	5	$91\frac{1}{2}$ B.
Märk.-Posener	5	—
Neisse-Brieger	$4\frac{1}{2}$	—
Wilh.-Bahn	4	
do	$4\frac{1}{2}$	87 B.
do. Stamm	5	—
do. do.	$4\frac{1}{2}$	—
Ducaten		$97\frac{1}{4}$ B.
Louisd'or		$111\frac{2}{3}$ G.
Russ. Bank-Bil.		$82\frac{3}{4}$-83 bz.
Oest. Währung		$88\frac{1}{4}$-$\frac{1}{2}$ bz.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	$112\frac{1}{12}$ B.
Neisse Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk	4	—
Obrschl. A. u. C.	$3\frac{1}{2}$	$184\frac{1}{8}$ bz. G.
do. Lit. B	$3\frac{1}{2}$	—
Oppeln.-Tarn.	5	$79\frac{1}{2}$ B.
R. Oderufer.-B.	5	80 bz.
Wilh.-Bahn	4	$112\frac{3}{4}$-$\frac{1}{2}$ bz.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS.	5	$58\frac{1}{2}$ B.

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	76 B.
Ital. Anleihe	5	$50\frac{5}{8}$-$\frac{7}{8}$ bz. G.
Poln. Pfandbr	4	$65\frac{1}{2}$ bz. G.
Poln. Liqu.-Sch	4	$55\frac{3}{4}$ G.
Krakau OS. O	4	—
Krak. OS. Pr-A.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	—
do. 60er Loose	5	—
do. 64er do. pr. St. 100 Fl.		—
Baier. Anleihe	4	—
Lemberg-Czernowitzer		—
Russ. Bod. Cred.		—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	34 G.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	$4\frac{1}{2}$	—
Schl. Bank	4	$116\frac{1}{2}$ B.
Oest. Credit	5	$89\frac{1}{4}$ G.

Wechsel-Course

Amsterd. 250 fl.	kS	—
do. 250 fl.	2M	—
Hambrg. 300 M.	kS	—
do. 300 M.	2M	—
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	—
Paris 300 Frcs.	2M	—
Wien 150 fl.	kS	—
do. do.	2M	—
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl.	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	—

Die Börsen-Commission.

Preise der Cerealien.
Feststellungen der poliz. Commission.
(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	87—90	85	76—80
do. gelber	82—84	80	74—77
Roggen	71—72	69	64—66
Gerste	60—63	56	53—55
Hafer	40	39	38
Erbsen	69—72	65	60—63

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von
Raps und Rübsen.
Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.

Raps	184	176	166
Winter-Rübsen	172	168	162
Sommer-Rübsen	—	—	—
Dotter	—	—	—

Kündigungspreise für den 23. September.
Roggen 52 Thlr., Weizen 66, Gerste $54\frac{1}{2}$, Hafer $52\frac{2}{3}$, Raps 86, Rüböl $9\frac{1}{3}$, Spiritus $17\frac{5}{6}$.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco $17\frac{7}{12}$ B. $17\frac{1}{2}$ G.

Die Rede des Königs an den Börsen-Vorstand in Hamburg und bessere Notirungen von Wien riefen heute eine sehr günstige Stimmung hervor, alle Speculationspapiere wurden höher bezahlt.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Für die hiesigen Leser unseres Blattes liegt der heutigen Nummer ein Prospect bei über die nach neuem System verbesserte Reinigungs-Methode der „Fabrik für chemische Trocken-Reinigung und Färberei" **Jul. Marcuse**, Berlin, Leipzigerstr. 106.
Annahmestelle in Breslau bei Adolf Levy jun., Ring 54. [2516]